Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 93 (1938)

Artikel: Die Jahrzeitbücher der fünf Orte : ein Überblick

Autor: Henggeler, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jahrzeitbücher der fünf Orte.

Ein Überblick.

Von P. Rudolf Henggeler O. S. B., Einsiedeln.

„Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden“ (2 Mach. 12, 46). Dieser Gedanke des Alten Bundes hat auch für den Neuen Bund seine Geltung behalten. Mit dem Glauben an das Fortleben der Seele nach dem Tode war im Christentum auch das Gebet für die Seelen der Dahingeschiedenen verbunden. Bildliche wie schriftliche Denkmäler sprechen seit dem ersten christlichen Jahrhundert dafür. Zahlreich sind insbesondere die Zeugnisse der Kirchenväter. In der Liturgie der Kirche begegnet uns wohl schon im 3., sicher aber im 4. Jahrhundert das Gedenken für die Verstorbenen. In den sog. Diptychen, die beim Gottesdienst verwendet wurden, finden wir die Namen der Bischöfe, der Wohltäter, der Martyrer, der Verstorbenen verzeichnet. Aus diesen Diptychen entwickelte sich in der Meßfeier das Gedächtnis für die Lebendigen wie für die Verstorbenen, wie wir es heute noch haben. Aus den Diptychen entstanden aber auch im liturgischen Gebrauch die Martyrologien und Nekrologien; die Martyrologien enthielten die Namen der Heiligen (zunächst nur der Martyrer), die Nekrologien die Namen der verstorbenen Gläubigen. Für die Entwicklung der Nekrologien selber spielten die Klöster eine große Rolle. Sie gedachten nicht bloß der verstorbenen Klostermitglieder, sondern auch der Wohltäter und aller jener, die sich in die Confraternität (Gebetsverbrüderung) des Gotteshauses eintragen ließen. So entstanden die Confraternitätsbücher, wie wir sie für St. Gallen, Pfäfers und Reichenau besitzen, die neben den Namen der

Lebenden stets auch solche von Verstorbenen enthalten. Daneben hatte man für den täglichen Gebrauch im Chor die nach Tagen geordneten Verzeichnisse der verstorbenen Mitglieder und Wohltäter, die eigentlichen Nekrologien, wie sie uns in der großen Publikation der *Monumenta Germaniae* vermittelt sind. Hier sind in der Regel nur die Namen der Verstorbenen erwähnt; seltener auch die Stiftungen, die eventuell von ihnen resp. für sie gemacht wurden.

Wie sich die Pfarreien im heutigen Sinne bildeten und wie an diesen Kirchen Stiftungen für die Verstorbenen gemacht wurden, ergab sich mit der Zeit das praktische Bedürfnis, diese aufzuzeichnen, zumal es sich in der Regel um jährlich sich wiederholende Stiftungen handelte. Man legte diese Bücher für gewöhnlich, wie die Nekrologien, nach dem Kirchenkalender geordnet an. So entstanden die Jahrzeitbücher, die nicht nur die Namen der Verstorbenen, sondern auch die von ihnen oder ihren Hinterbliebenen gemachten Jahrzeitstiftungen enthielten. Diese Stiftungen hatten in der Regel den Zweck, daß alle Jahre am Todestage des betreffenden Stifters für ihn die heilige Messe oder bestimmte Gebete (Vigilien) oder Almosenspenden zu verrichten waren. Die Jahrzeitbücher entsprangen also zunächst aus einem durchaus praktischen Zweck. Darüber hinaus wurden aber in die Jahrzeitbücher oft Kopien von Kirchweihe-, Altarweihe- und Glockenweiheinstrumenten eingetragen, ferner Kopien von Ablaßbullen, von Rechtsentscheidungen, die die zuständige Kirche betrafen, Verzeichnisse von Zehnten und Wohltätern, kriegerische oder sonstige geschichtliche Ereignisse, so daß die Jahrzeitbücher, zumal auf dem Lande, wo wir urkundliche Quellen seltener treffen, für die Geschichtsforschung einen ganz besondern Wert haben. Für Kirchen-, Pfarrei-, Vaterlands- und Familiengeschichte, aber auch für Siedlungs-, Wirtschafts-, Rechts- und Kunstgeschichte wie auch für die Volkskunde stellen die Jahr-

zeitbücher eine reiche Fundgrube dar. (Ueber die Entwicklung vergleiche Cabrol, Dictionnaire d'Archéologie chretienne, die Artikel Defunts, Diptyques, Mort.)

Die fünf Orte sind glücklich, eine große Zahl solcher Jahrzeitbücher zu besitzen.¹ Ich habe insgesamt 128 Jahrzeitbücher eingesehen und davon 105 kopiert. Abgesehen von den Nekrologien, die hier nicht in Frage kommen, gehen die ältesten noch erhaltenen Jahrzeitbücher in das 14. Jahrhundert zurück; es sind freilich nur wenige (5): Beromünster 1329, Frauenkloster Engelberg 1345, Stadt Sursee 1359, Abtei St. Urban 1390 und die Ritterkommende Hitzkirch mit einem Fragment aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Deutlich erhellt schon daraus, daß es in erster Linie Klöster und Stifte und dann die Städte waren, die hier führend geworden sind. Das 15. Jahrhundert ist mit 33 Stück (22 Luzern, 6 March-Höfe, 2 Zug, 2 Engelberg, Uri 1) vertreten, während dem 16. Jahrhundert 55 (Luzern 28, Uri 10, Schwyz 7, Zug 6, Unterwalden 4) angehören; aus dem 17. sind noch 30 (Luzern 12, Schwyz 7, Uri, Unterwalden je 4, Zug 3) und aus dem 18. 8 Stück zu erwähnen. Man wird also kaum fehl gehen, wenn man die Entstehung der meisten Jahrzeitbücher in das 15. Jahrhundert verlegt; eine kleinere Anzahl der erhaltenen oder wieder neu angelegten mag noch in das 14. Jahrhundert zurückgehen. Besonders im 16., aber auch noch im 17. Jahrhundert wurden die Jahrzeitbücher gerne neu geschrieben. Das von Arth, 1648 neu angelegt, sagt darüber so nett: „Wie unbeständig und zergangcklich alles in der Welt seye, geben uns dessen auch zügnus die jahrzeit büecher, dan weylen sie voll sind von den namen der abgestorbenen. Was stellen sye uns anders vor augen, als die zerbrüchlichkeit

¹ Eine Reihe von Jahrzeitbüchern wurden in den frühern Jahrgängen des „Geschichtsfreundes“, jedoch nur teilweise, veröffentlicht; das eine oder andere erschien in einer andern Zeitschrift. Man vergleiche das Verzeichnis am Schlusse, wo die Veröffentlichungen aufgeführt sind.

des menschlichen lebens. Es werden die jahrzeitbüecher auch darumb gschriben, das sye bey den nachkömmlingen erneüweren und erhalten sollen die gedenchnus ihrer in Gott abgescheidenen vorelteren. Es sind aber die jahrzeitbüecher auch selbs so unbeständig, daß sye aus alter verbleichen, oft verrissen, von schaben gefressen werden und schier gäntzlich zu grund gehen. Darumb es von nöthen ist, die selben underweylen zu erneüweren, wan man etlich alte zu wüssen nothwendige sachen nit in vergessenheit will stellen. Als dan ein loblicher kilchgang Arth gespüret, das ir alt jahrzeit buch gantz bauwlos worden, haben sye dasselbig auf dises neüwe pergament transferieren und versetzen lassen.“ Was hier gesagt wird, gilt und galt für viele Erneuerungen, die im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts vorgenommen wurden. Oft wird die Tatsache der Erneuerung ausdrücklich vermerkt, noch öfters kommt es vor, daß man erst beim Durchgehen eines Buches auf eine gelegentliche Bemerkung stößt, die ein älteres Buch erwähnt. Solche Erneuerungen kamen öfters vor; so wurde zum Beispiel das für Neudorf 1486 angelegte Jahrzeitbuch in den Jahren 1625, 1693, 1741, 1849 und 1909 erneuert. Leider wurden vielfach bei diesen Erneuerungen die alten Bücher als wertlos weggeworfen, so daß wir in vielen Fällen nur mehr die Neuschriften haben. Gelegentlich haben sich noch Verordnungen über die Anlage resp. Neuerstellung von Jahrzeitbüchern erhalten, so in Einsiedeln von 1490 resp. 1572, Stans 1621, Arth 1648.

Die S c h r e i b e r der Jahrzeitbücher sind in vielen Fällen unbekannt. Dies gilt besonders von den im ausgehenden Mittelalter erstellten Bücher. Doch kennen wir für über 50 Bücher deren Schreiber. Diese waren vielfach die Land-, Stadt- oder Amtschreiber, gelegentlich auch Geistliche, besonders Klostermitglieder. So wurde im Urnerlande jenes von Bürglen 1575 durch Landschreiber Hektor Hofer erneuert, in Schwyz schrieb 1529 Land-

schreiber Bartholomäus Stapfer das von Steinen, Landschreiber Andreas Wispel 1606 jenes von Sattel, Landammann Kaspar Ab Yberg um 1600 das von Schwyz, während das von Küßnacht 1639 durch den fürstl. Murbachischen Stadtschreiber Nikolaus Diedenheim erneuert ward. Für Stans legte 1621 Landschreiber Bartholomäus Odermatt ein neues Buch an. Das von Neuheim ward 1509 durch den Stadtschreiber Heinrich Huber von Diessenhofen angelegt, während jenes von Risch 1598 durch Peter Schmid aus Bamberg, den damaligen Gülten-schreiber von Zug, erneuert ward, der auch jenes von Meierskappel schrieb. Das Stift Beromünster ließ durch seine Schreiber die Anniversarien der Stiftspfarreien ab-fassen, so jenes von Beromünster selbst 1549 durch Leo-degar Schinbein, der auch 1557 jenes von Großdietwil schrieb. Hans Hitzmann, Schreiber und Schulmeister zu Beromünster, schrieb 1550 das von Rickenbach, 1554 jenes von Pfeffikon und 1566 das von Großwangen. Der bekannte Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat legte 1572 als Unterstadtschreiber das Jahrzeitbuch von Hoch-dorf an, das er mit einem schönen Bild des hl. Martin schmückte. 1584 schrieb er das von Root; 1586 jenes von Udligenswil. Das von Reiden ward 1600 durch den Gülten-schreiber Johann Egli aus Luzern gefertigt, das von Hohen-rain legte der Schreiber des Johanniterhauses, Johann Nops, an. Willisau ließ das seine 1477 durch den Stadt-schreiber Heinrich Röber aus Kriens anfertigen, Schöpf-heim 1608 das seine durch Jakob Schan aus Kaisers-lautern, „der Zeit substitut zu Endtlybuch“. Für Neuen-kirch erstellte der Schulmeister Johann Schnider in Luzern 1595 ein neues Buch; Muotatal ließ das seine 1567 durch Beat Rippel und den Schulmeister Hegerli in Luzern erstellen. Der Luzerner Bürger Walther Wannener schrieb 1603 das Jahrzeitbuch von Sempach neu, das von Alpnach hat ein Mathias Wyß aus Zürich 1612 neu er-stellt. Urban Müller, der Glaser in Sarnen, verfertigte

1565 das von Giswil, Melchior Lussy erneuerte 1596 das von Wolfenschießen, das im 15. Jahrhundert durch einen Johann Schriber von Engelberg erstmals erstellt worden war. Die von Entlibuch (1492), Hasle (1494) und möglicherweise auch das von Escholzmatt stammen von gleicher, freilich unbekannter, Hand. Wer jener Sebastian Cocytus war, der 1536 für Aegeri schrieb, ist ungewiß, ebenso wer jener Johann Leu, der 1529 das für Uffikon abfaßte. Im Urnerland war zu Beginn des 16. Jahrhunderts vor allem der Dominikaner Jakob von Aegeri aus Zürich als Schreiber von Anniversarien tätig; so stammen das von Silenen (ca. 1523), Schattdorf (1518), Altdorf (1518) und wahrscheinlich auch jene von Spiringen (ca. 1515) und Andermatt (zirka 1525) aus seiner Hand. Für St. Leodegar im Hof zu Luzern und Ebikon schrieb der berühmte Franziskaner Thomas Murner ein neues Jahrzeitbuch, nachdem vorher der Benediktiner Johann Sittinger für seine Stiftskirche im Hof 1455 ein großes, sehr schönes Jahrzeitbuch angelegt hatte; zehn Jahre vorher hatte er bereits jenes für Littau geschrieben. In Beromünster schrieb der dortige Inhaber der St. Mauritiuspfünde, Johann Dörflinger, 1486 das Jahrzeitbuch von Neudorf und erneuerte um 1490 jenes von Schwarzenbach, das 1313 durch einen Priester Conrad erstmals geschrieben worden war. In Engelberg schrieben Rudolf von Schönenwerd 1345 und P. Kaspar Groß 1491 Anniversarien. Das von Marbach schrieb 1592 der Luzerner Chorherr Kaspar Kappeler.

Verhältnismäßig selten treffen wir in der ältern Zeit die Pfarrer als Schreiber von Jahrzeitbüchern. So schrieb Pfarrer Johann Schärer aus Luzern 1509 das seiner Pfarrei Malters. Das von Buttisholz, um 1496 geschrieben, stammt möglicherweise von Pfarrer Egerer, einem geborenen Nürnberger. Im allgemeinen haben sich die Pfarrgeistlichen wenig mit dem Schreiben der Jahrzeitbücher abgegeben; erst zu Ende des 16. und im 17. und 18. Jahrhundert

machen sie sich an diese Aufgabe, zu einer Zeit, als man auf die äußere Ausstattung dieser Bücher nicht mehr jenen Wert wie früher legte.

Wenn man die Jahrzeitbücher des 14. bis 16. Jahrhunderts durchgeht, dann fällt einem schon die äußere Ausstattung auf. Für die Herstellung verwendete man durchwegs Pergament. Das Format der Bücher ist im allgemeinen sehr stattlich; es gibt solche, die über einen halben Meter hoch sind, wie z. B. jene von Andermatt, Luthern, Emmetten u. a. Der Einband, in der Regel aus starken Brettern bestehend, ist mit weißem Leder überzogen, das nicht selten gepreßt ist und in der Regel metallene Ecken und Mittelstücke besitzt. Zu beachten ist, daß beim Einbinden von Jahrzeitbüchern gelegentlich Bruchstücke älterer Handschriften, besonders liturgischer Natur, benützt wurden, so z. B. Galgenen, Muotatal, Tuggen, Baar, Oberägeri, Zug (St. Oswald), Emmetten, Stans, Buttisholz, Hasle, Escholzmatt, wo sich sogar Fragmente einer hebräischen Handschrift finden.

Die Sprache, in der die Jahrzeitbücher abgefaßt sind, ist in den ältern durchwegs die lateinische; erst im Laufe des 15. Jahrhunderts werden sie deutsch geführt. Da und dort sind bei Erneuerung der Bücher die alten Einträge lateinisch übernommen worden, wie z. B. in Inwil, Maltern. Oft haben wir auch ein seltsames Gemisch von Latein und Deutsch, wie z. B. in Pfaffnau: „Anna Losli, filia legitima Henslis de Linegg piae memoriae, constituit ecclesiae in Pfaffnach annuatim pro se et Henslinum de Linegg et Margreten parentes ipsius, Cläwin Loslin maritum eius et puerorum suorum et omnium antecessorum suorum duo quartalia speltarum und ein fastnachthün, sic dividendo: j fiertel dinckel an den buw, j fiertel an die liechter, das fastnachthün dem lütpriester, das er der vorbenempton jarzit jürlich began sol am nächsten mentag nach sant Georien tag und gant dise gült ab einem gütli, gelegen zu Nebikon, das nun buwet Hensli

von Esch und ward koft von Hans Yberg von Sursee." (24. IV.)

In der äußern Anlage gleichen sich die meisten Jahrzeitbücher. Man hält sich für gewöhnlich an das Kalendarium. Die Monatsüberschriften sind in der Regel rot geschrieben. Oft wird bemerkt: Januarius habet dies triginta usw. Gelegentlich wurden auch bei den einzelnen Monaten die Zahl der Stunden, die auf den Tag resp. die Nacht entfallen, angegeben, so bei St. Urban: Nox habet x horas, dies x. Bei manchen ist der römische Kalender am Rande vermerkt, mit den Angaben der Kalenden, Iden und Nonen. Oft werden auch die sogen. Sonntagsbuchstaben am Rande verzeichnet. Die einfallenden Heiligenfeste sind in größerer Schrift bei den einzelnen Tagen vermerkt; die Feiertage werden in roter Schrift gegeben. Dann folgen die Stiftungseinträge, bei den ältern Büchern meist in der sogen. Missaleschrift, wie sie für das 14. und besonders das 15. Jahrhundert typisch ist. Doch hält sich auch das 16. Jahrhundert noch an diese Regel; nur ausnahmsweise kommt die sogen. Kurrentschrift vor. Die Monatsanfänge weisen manchmal sorgfältig und künstlerisch ausgeführte Anfangsbuchstaben auf. Besonders wichtige Bemerkungen, wie z. B. über Patrone, Reliquien oder über Schlachten sind gelegentlich ganz mit roter Tinte geschrieben.

Selten wird von dem üblichen Schema, der Anordnung nach dem Kalender resp. dem Todestag der Stifter, abgewichen. So hat z. B. Freienbach (1435) die Jahrzeiten topographisch angeordnet, indem sich die Jahrzeiten nach den einzelnen Gehöften folgen, wie Wollrow, Wil und Rüti, Bäch, Sihlegg, Moos, Rieden, Freienbach, Pfäffikon, Lugaten, Schwendi, Stalden. Das 1520 geschriebene Jahrzeitbuch von Menznau hat in der obern Hälfte je-weilen das Kalendarium für eine Woche mit den Heiligenfesten, in der untern sodann nach dem Sonntagsbuchstaben geordnet (ähnlich wie die Martyrologien der

Klöster) die Stiftungen. In dem 1621 neu geschriebenen Jahrzeitbuch von Stans findet sich zuerst die Verordnung, wie die Jahrzeiten zu halten seien, dann das Kalendarium mit den Feiertagen und schließlich folgen nach Monaten geordnet die Jahrzeitstiftungen. In ähnlicher Weise ist in Seelisberg 1626 das neue Jahrzeitbuch in vier Teile geteilt, von denen der erste das Kalendarium mit den Festen und Feiertagen enthält, der zweite das sogen. Fronfastenjahrzeit, das meist alte sogen. reduzierte Jahrzeiten aufweist. Der dritte Teil enthält die neuern Jahrzeitstiftungen, wie sie 1626 nach Monaten neu geordnet wurden und der vierte Teil schließlich bringt die alten Jahrzeiten, die dem alten Buch entnommen und die ebenfalls nach Monaten und meist auch nach Geschlechtern geordnet sind. Tuggen weist merkwürdigerweise zwei Bücher auf, die gleichzeitig zu Ende des 15. Jahrhunderts entstanden und anscheinend von der gleichen Hand geschrieben sind, nur weicht die Verteilung der Stiftungen auf die einzelnen Tage von einander ab, während der Inhalt sich gleich blieb. Offenbar war man mit der ersten Verteilung nicht einverstanden und ließ darum ein zweites Buch erstellen. In den Jahrzeitbüchern von Ettiswil (1496), Luthern (1496) und Willisau (1477) findet man fast Tag für Tag am Rande viele Namen; diese wurden offenbar den alten Stiftungen entnommen, die zur Zeit der Abfassung bereits nicht mehr in vollem Umfang aufrechterhalten werden konnten.

Der Aufbewahrungsort der Jahrzeitbücher war wohl zunächst die Sakristei oder dann der Pfarrhof, denn ursprünglich las jedenfalls der Pfarrer am Sonntag direkt aus dem Jahrzeitbuch die in der folgenden Woche einfallenden Stiftungen vor. Für den wirtschaftlichen Teil der Bücher, d. h. die festgesetzten Gefälle wurden eigene Auszüge, sogen. Rodel angefertigt, die sowohl der Pfarrer wie auch der Kirchmeier in den Händen hatten und die sich gelegentlich noch vorfinden, z. B. in Oberägeri, in Sarnen u. a. O. Heute finden sich ein großer Teil der

noch vorhandenen alten Jahrzeitbücher in den Pfarrarchiven der betreffenden Gemeinden, sei es, daß sie im Pfarrhofe selbst, oder in der Kirche oder zusammen mit dem Gemeindearchiv in einem feuersichern Raum auf der Gemeindeganzlei oder im Schulhaus aufbewahrt werden. Jahrzeitbücher aus aufgehobenen Klöstern oder von Staatspfarreien werden gelegentlich auch im Staatsarchiv aufbewahrt, so besitzt z. B. das Luzerner Staatsarchiv eine größere Anzahl sehr interessanter Anniversarien. Die Stiftsarchive von Beromünster, Engelberg und Einsiedeln enthalten ebenfalls eine Reihe solcher Bücher von abhängigen Pfarreien. Im Staatsarchiv Uri finden sich als Deposita der betreffenden Pfarrgemeinden (Altdorf, Seedorf, Wassen) die älteren Jahrzeitbücher dieser Pfarreien. Gelegentlich kann es auch vorkommen, daß ein Jahrzeitbuch, wie jenes von Alpnach, sich im historischen Museum in Sarnen oder jenes von Sarnen im Gemeindearchiv Sarnen sich findet.

Der Erhaltungszustand der Jahrzeitbücher ist in der Regel ein guter, sogar sehr guter. Daß indessen manches dieser altherwürdigen Dokumente im Laufe der Zeit gelitten hat oder, wie der Schreiber von Arth sagt: „aus Alter verblichen, oft verrissen, von schaben gefressen worden und schier gänzlich zu Grunde gegangen“, ist ja nicht verwunderlich. Doch zeigt sich auch hier, daß die Alten schon solides Material (Pergament, Holzdeckel) verwandten und Schreiber und Buchbinder ebenso solide Arbeit leisteten. Einzelne Bücher sind aber bewußt barbarisch behandelt und mißhandelt worden, so in Andermatt, Isental, Freienbach, Morschach, Tuggen, Hitzkirch, Emmen, Littau, Pfaffnau u. a. Oft schnitt man leere Seiten des freien Pergamentes wegen ganz oder halb heraus; da und dort müssen aber auch beschriebene Blätter herausgerissen worden sein, denn sonst läßt es sich kaum erklären, wie ganze Monate, ja fast die Hälfte eines Buches, wie z. B. in Emmen, fehlen kann. Habent sua fata libelli (auch Bücher haben ihre Schicksale) gilt auch da!

Zu erwähnen wäre noch, daß gelegentlich sich noch Verzeichnisse jener Wohltäter erhalten haben, die die Anschaffung eines Jahrzeitbuches bestritten, wie z. B. in Muotatal, dessen Buch 1567 angelegt ward. Auch für den Schreiber der Bücher hielt man zum Dank eine Jahrzeit, so in Wolfenschießen (24. III. und 31. XII.), Sattel (1. IX.) u. a. O. Doch ist auch zu sagen, daß der Schreiber gelegentlich von Spätern nicht die Anerkennung fand, die er verdiente oder zu verdienen glaubte, so wenn es in dem 1595 geschriebenen Buch von Gersau von späterer Hand heißt:

Herr Ludegari Aziger hat dis jarzitbuoch geschriben,
Kunsthalt hett ers wol lassen bliben.

Doch nun zum Inhalt der Jahrzeitbücher. Dieser ist, wie ein kurzer Einblick zeigen mag, ein überraschend reicher. Es ist daher aber auch nötig, den Ueberblick, der indessen keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erheben, sondern nur das Typische herausheben will, nach gewissen Gesichtspunkten zu gliedern.

Fassen wir zunächst die Stiftungen also solche ins Auge, denn eine Hauptaufgabe der Jahrzeitbücher bestand darin, die von oder für die Verstorbenen gemachten Stiftungen festzuhalten. Die Form dieser Stiftungen ist für die entsprechenden Zeitepochen mehr oder weniger die gleiche, kürzer für die ältern, weitausholender für die spätern Zeiten.

Greifen wir für das 14. Jahrhundert eine Stiftung aus dem Surseer Jahrzeitbuch von 1359 heraus: „Ulricus am Heimgarten de Gowison ordinavit in remedium animae suae, Margarethae uxoris suae, Burkardi et Mehthildis parentum suorum ij s., dominis hic divina facientibus xvj d., viij d. ad candelas quae portatur ante viaticum, de agro suo dicto Ruschins matten et domini tenentur anniversarium suum celebrare cum duabus missis et visitatione sepulcri (21. I).“ Oder aus dem um 1476 für St. Michael in Zug angelegten Jahrzeitbuch: „Bürgi Müller

von Walchwil und Iten von Ruffy sin ewirtin und Hans Müller, der ze Bellentz verlor, und Jenni Müllers siner sunes und Bürgi Müller, der zu Basel verlor, ouch siner suns, und Anna Greffin sin wirtin und Adelheid, was des vorgenanten Jennis tochter. Durch dero aller sel heil willen und ir vordren und kinden ist ufgesetzt iij lib. gelds jerlicher gült; dero standent ij lib. gelds uf der matten ze Ruffe, stost zu einer siten an den Ruffibach und niden an den se, und mag mans wol ablösen mit zwei andren ewigen pfund pfennig gelds, die inrent der Egg und Lorentzen stant, da ein ammann und ein rat ze Zug bedunckt, das die kilch habent si. Ouch so stat das drit lib. gelds uf dem hus und garten am Stad, gelegen nid der straß; stoßt einhalb an Rudolf Scherers hus, anderhalb an das Far, und dasselb lib. gelds gehört an die pfrund des heiligen Crützes altar und iiij pla. dem kilchner und dem helfer iij. pla. und dem frümesser iij pla. und dem (caplan) uf Unser Frowen altar iij pla und iij pla. dem caplan zu Sant Oswald, das si alle habend an dem abend ein gesungen vigil und mornendes zwo gesungen meß; die eine von den selen, die ander von Unser Lieben Frowen; das alles sol der caplan zu des heiligen Crützes altar ouch helfen singen und bi sin, und viij pla. an die kilchen.“ Am Rande steht dazu (wie das sich häufig findet) die Bemerkung: Item die ij lib. gelds uf der matten zu Ruffe hat Hans Müller von Walchwil abgelöst im 1532. jar, und stand jetz uf der Sagen und Müllly Zug am platz, nach des briefs sag.“

Im 16. Jahrhundert können die Stiftungen gelegentlich noch komplizierter werden, je nachdem an einem Ort eine Anzahl von Pfründen und Geistlichen waren.

Die Stiftung bezweckte in erster Linie das Abhalten eines Gedächtnisgottesdienstes, der in einem Amt, gelegentlich auch in mehreren, und im Lesen von hl. Messen bestand. Die Anforderungen, die hier gelegentlich gestellt wurden, konnten ziemlich umfangreich sein, wie dies z. B.

bei einer Stiftung der Gebrüder Ulrich und Oswald Petermann in Root der Fall war, wo auf einen Tag fünf Priester zu bestellen waren. „Erstlich sol man halten ein seelampt im Beinhaus, darnach in der kilchen ein ander seelampt, zum dritten ein ampt gesungen von sant Cathrinen bis uf das offertorium, zum vierten auch ein ampt gesungen von unser Lieben Frawen, die fünft meß sol gelesen werden von der hochheiligen Dryfaltigkeit. Am abend sol der kilchherr ein seelvesper und das Salve Regina singen . . .“ (14. IV.) — Der Brauch, das Amt nur bis zum Offertorium zu singen, begegnet uns auch anderwärts. — Dafür erhielten die Geistlichen zunächst ihre Entschädigung. Vielfach wurde auch ein Opfer für die Kirche (dem buw) ausgesetzt. Später finden sich auch Stiftungen für den Sigrüst, der das Grab zu zeichnen hatte, d. h. mit zwei oder mehr Kerzen während des Gottesdienstes zu versehen hatte. Auch die „Schüler“, d. h. Sängerknaben werden gelegentlich bedacht. Vor allem aber sind es die Armen, die immer sehr reich beschenkt werden. Immer wieder kehrt die Bemerkung: „an die Spend“. In der Regel wird Brot verabreicht, dazu kommen häufig Käse, oder Ziger, oder Mulchen, oder auch Fleisch (so z. B. in Muotatal: S. Sigismunds Fleisch den Armen (30. I.). Diese Lebensmittel mußten auf dem Friedhof ausgeteilt werden unter die anwesenden Armen, selbst wenn nur ein Armer da war, wie es in Großwangen (22. I.) heißt: „dem sol mans gern gen“. In Küßnacht war das Brot auf dem Taufstein auszuteilen (1. II.). Nicht selten sind auch Kleider und Schuhstiftungen für die Armen da, so wird in Attinghausen armen Lüten ein „rock“ gestiftet, oder in Arth „grawes tuoch“ (14. II.); „5 s. einem armen Menschen umb schuoh“ (1. IV.), „9 lib. um linis tuoch, und 9 lib. um Nördlinger“ (18. VIII.); in Gersau wird Rock, Kappe, Hose und Schuoh gestiftet (6. XII.); am Sattel „10 ellen grawen Nördlinger tuochs“ (3. XI.); in Steinen wird desgleichen „grawes tuoch“ für die Armen gespendet oder ein Hemd einem

Armen. In Kriens hat Uli zu Schweighus 18 Ellen „graw tuch geordnet jürlich zu kleidung dreier armer menschen“ (Cysat). Auch Muotatal hatte eine Kleiderstiftung für Arme (31. X.). Auch Wein wird gelegentlich den Armen zugehalten, so in Zug sechs Maß Elsässer armen Leuten (23. VIII.); in Arth wird den Armen Wein und Brot verabreicht (24. IV.). Ebenfalls in Arth wird „ein maß wein einer armen Kindbetterin“ gestiftet (6. I., 21. IV.). Muotatal hat eine interessante Rinderstiftung von 1360 auf den Tag des Kirchenpatrons S. Sigismund. Der Eintrag zum 1. Mai lautet: Wir die kilchherry von Mütachtal gemeinlich hand geordnet in der er der heligen Dryfaltigkeit und in aller heligen er und sant Philipps und sant Jacobs und sant Walpurgen und sant Sigmunds, die unser huswirt sie sind, und durch aller gleübigen selen heil willen und um das Got die kilchhere gemeinlich behiete vor allen gebresten, iij lib. stebler gelds jerlichen zu geben um ein rind an die vorgeampten heligen tage, alder müntz, so gäng und gäb ist ze Schwitz im land, und sol man das teilen ongar uf demselben tag armen lüten, und hand die kilchhere zwen genomen, die das rind teilen sond, und wan das wers, das einer abgieng, so sellend die kilchhery einen anderen bidermann nemen an des statt an alle gefärte. Das beschah in dem jar do man zalt von Gottes geburt 1300 jar und darnach in dem 60. jar. Das vorgeschriben almusen sol man richten an sant Sigmunds tag.“

Eigenartige Stiftungen finden wir in den Jahrzeitbüchern der Klöster, so für das Frauenkloster Engelberg. So sollen die Frauen in der Fasten Wein bekommen (17. V.) oder an Festen Wein, Fisch und Pfeffer (21. V.); Weinstiftungen für sie werden auch am Zürichsee erwähnt (16. X.); ebenso eine Stiftung von unserer gnädigen Frauwen der Königin und von dem Bischof von Straßburg (6. XI.). Meister Niclaus von Malers stiftet 10 s. an den „hüpschen mendag“. Es gab eigene Stiftungen für weißes Brot (21. IV.) oder für ein Mutscheli jeder Frau am hohen

Donnerstag (27. III.). Heinrich Heß gab den Frauen die große silberne Schale, die später vertauscht ward (5. III.). Ursel von Hallwil verehrte einen silbernen Kopf, der 38 lot schwer war. Anna Sündlyn von Lucern, genampt die Ferrin, gab ein „ufgerüstete Bettstatt“, die in das Gasthaus kam. In Beromünster lesen wir gelegentlich, daß besondere Stiftungen gemacht wurden, um einzelne Festtage feierlicher zu begehen. Dort gab es auch zum 3. Mai von einer Jahrzeit 3 s., „den Frowen ze Münster zum nüwen jar oder wann sie wöllen in erberkeit zu vertrincken. Item 20 pla. allen denen, so uf den Uffertag unsers Herren dem hochwürdigen Sacrament nachfolgend.“ Im Kollegiatsstift war eine eigene Stiftung für die Fußwaschung am Hohen Donnerstag; jeder Kanoniker, der bis zum Ende der Zeremonie da blieb, erhielt ein Brot, jener, der die Füße wusch 2, der Diakon, der das Evangelium sang, ebenfalls 2, der Subdiakon, wenn er mit seinen Gewändern bekleidet assistierte, eines, jeder der 12 Armen bekam 3 Praebendalbrote. Es werden gelegentlich auch auswärtige Klöster und Ordensleute bedacht, wo in Muotatal, wo nicht nur den dortigen Schwestern der Samnung Stiftungen gemacht werden, sondern auch den Predigern, den Barfüßern, den Augustinern in Zürich (6. II.; 3. III.; 27. XII.), sowie den Schwestern in der Au zu Steinen und zu St. Peter auf dem Bach in Schwyz (23. IX.). In Willisau war den Klosterherren in Trub j Pfund Pfeffer gestiftet (14. VIII.). Das St.-Antönierhaus in Uznach begegnet uns in den Jahrzeitbüchern von Engelberg (13. IX.), Großwangen (19. I.) und Küßnacht (23. IX.). In Großwangen gab es eine Stiftung für die vier Bettelorden (20. IX.). Dem Ritterhaus in Hitzkirch ward besonders Wein im Elsaß gestiftet. In St. Urban gab es zum 17. Juni eine eigene Stiftung für Kutten und Skapuliere. Die Barfüßer in Luzern erhielten gelegentlich, zum Mittagmahl, „eine Tracht me den sunst gewohnt“. An dem Jahrtage der Hertenstein (20. Okto-

ber) hatten sie einen der Familie zum Male zu laden. In Sursee gab es am Fronleichnamstag eine besondere Stiftung für die Mahlzeit der Geistlichen. Ein Claus Heger am Schwarzenberg stiftete in Maltern je einen Gulden an die Kirchen von Horw, Einsiedeln, St. Leodegar im Hof, S. Joder in Littau, St. Gallen in Kriens, St. Stephan zu Hasle, S. Moriz zu Ruswil, an die Kapelle in der Schlucht und 2 gl. an St. Jost in Maltern. In Zug findet sich eine Stiftung für Arme Leute gen Einsiedeln (9. X.). Ein Conrad Schmid von Bâthnow setzt in Tuggen (2. VII.) ein pfund Gelds u. a. auch für der selen heil, die er über-nossen in krieg oder sust“. In Arth stiftet Anna Güpferin „15 lib. gelds, daß man in der fasten das Groß Gebet 3 mahl haben sol, auf sonntag Judica, Palmtag oder sonst an sonn- und feiertägen, wie es sich schicken mag“. Neuheim hat eine Stiftung für die elendeste Seel im Fegfeuer (12. X.) und Küßnacht eine solche für die drei ältesten Seelen im Fegfeuer. Küßnacht ließ auch für Abt und Konvent von Engelberg eine Jahrzeit (2. IX.) halten, da Engelberg das Kirchenpatronat inne hatte. In Beromünster wurde für die Gnädigen Herren in Luzern desgleichen Jahrzeit gehalten (22. VII.).

Zahlreich sind Stiftungen der verschiedensten Art. So begegnet man häufig den sogen. Offlatenstiftungen, den Hostienstiftungen; wir finden u. a. solche in Aegeri, Baar, Cham, wo Ritter Hartmann von Hünenberg (30. XII.) dem Kloster Kappel die Pflicht auferlegte, für die Chamerkirche die nötigen Hostien zu schaffen. Um 1530 bemerkt nun eine Hand, daß man jetzt in Kappel keine Hostien mehr backe, dafür hätte man aber der Chamer Kirche 2 Viertel Kernen geld jährlicher Gült ausgefolgt. Wenn es sich „mit der Zeit wider fügen würde“ daß man in Kappel wiederum Hostien backe, dann soll man ihnen diese Gült wieder ausfolgen und Kappel wie früher die Hostien liefern. Eine Hand des 17. Jahrhunderts bemerkt dazu: „Gott geb Glück darzu“. In St.

Michael in Zug bestand eine eigene Stiftung, „um oflaten und um win uf das österlich zit, den lüten die zu Unsrem Herren gand“ (16. III.). Aehnliche Stiftungen für den sogen. Kommunionwein finden wir in Aegeri, wo Cunrad Isenrich auf die Matten in der Oey eine Stiftung machte, die „alle jar j maß win gen sollte uf den österlichen tag, denen zu trincken so zu dem hochwirdigen sacrament gand“ (2. IV.). Desgleichen gab „Lüpold in dem Riet yj d. um win uf den hohen dunstag, die zu träncken, so zum sacrament gand“ (14. VI.). Auch in Willisau treffen wir eine ähnliche Stiftung. Root hat eine Brotstiftung auf den Hohen Donnerstag (1. IV.). In Sarnen wurde 1379 eine Ablösung von Jahrzeiten vorgenommen und dabei bestimmt, daß die Priester sorgen sollen, „daß jährlich 9 maß wein beschafft würden, uf wienachten, die lüt zu verwaren und zu trencken uf sant Johans tag und sant Stefans tag, zu pfingsten und zu anderen hochzitten und unser Frouwen tag“. Für Luzern hat uns Thomas Murner in seinem Jahrzeitbuch aufgezeichnet, daß man dort 1529 an St. Stephanstag in der Kapelle 8 und im Hof 2 Maß, an St. Johannestag aber in der Kapelle 10 und im Hof 2 Maß Wein gebraucht habe. Aus dem Baarer Jahrzeitbuch erfahren wir auch, daß auf der Matt Langenacher in Wilägeri „ein maß win stund der kilchen ze Egge“ (30. III.). Häufig stößt man auf L i c h t e r - u n d K e r z e n s t i f t u n g e n , so werden Lichter gestiftet in Sarnen (23. XI., 26. XII.), zu Steinen im Beinhaus (1. II.), zu Büron 1400 (Anhang), zu Escholzmatt auf dem Friedhof (18. VII.), in Luthern für die Fastenzeit (10. II.), zu Sursee (28. XII.), Udligenswil (31. XII.), Root (6. II., 25. VIII.) u. a. O. Es gab eigene Stiftungen von Anken für das Licht, wie in Freienbach (1. VI.) oder von Nüssen, wie auf der Ufnau oder von beiden zusammen, wie z. B. in Baar (22. III.), Tuggen (4. II.), wo 7 Kopf nussen oder aber 2 maß anken“ gestiftet werden. Unter den Kerzen-

stiftungen kommt in erster Linie die sogen. Wandlungs- oder Kerze der Ufhebung, auch Unseres Herren Kerze geheißen, sehr häufig vor. Daneben treffen wir z. B. in Aegeri eine St. Jakobs, eine St. Annakerze (22. I., 30. I.), in St. Michael zu Zug die Kerzen U. L. Frau, St. Stephans, der Metzger (31. III.) oder in St. Oswald die Lieb Frauen-, St. Oswald- und St. Antoniuskerze (17. I.). In Einsiedeln gab es die Kerzen im Kerker d. h. im Beinhaus (II.), Freienbach hatte seine Zwölfbotenkerze (18. III.), in Großwangen brannten Kerzen vor Unsers Herren Marterbild, sowie eine St. Theoduls- und S. Konradskerze, in Willisau die St. Morizkerze. Es gab Stiftungen für die Osterkerze (Ruswil 3. I.), für die Kerzen beim Hl. Grab (Willisau, 22. II.) und öfters auch für die sogen. Verwehrkerzen, die beim Versehgang mitgetragen wurden (Galgenen 1. III.; Sursee 21. II.). Einzelne Jahrbücher enthalten eigene Lichter- und Lampen-Ordnungen, so Alpnach, Stans, Arth, Morschach. Eine eigene Gruppe bilden die sogen. Salvestiftungen, wie wir sie in Sarnen (15. XII.), Altendorf (1. VII.), Arth (9. I.), Galgenen (26. IV.), in Root (14. IV.), in Willisau für die Fronleichnamsoktav (31. III.) oder in Sursee (1. II.) treffen, wo die dortige Geistlichkeit 1420 eine solche Stiftung machte. Sehr zahlreich sind die Stiftungen von Kirchnieren. So stoßen wir z. B. in Aegeri am 23. Januar auf die Stiftung eines „silbernen Büchslins darin man das hl. sacrament zu den Kranken treit“. Elsi Spilman vermachte der Kirche „10 pla. an das Heiltum zu fassen und ein Hemd für eine Albe“ (28. III.). Else Vatterin hat „gen j rock an die kilchen; darus sind gemacht worden ij meßacher, ist der ein gen Wylen in die capel gen“ (4. X.). In Root stiftet Elsbet Hillprand an St. Martins Bau eine Decke.

In Baar finden wir Stiftungen an das Sacramentshüsli (21. I.), für die Tafel uf dem Fronaltar (1. VI.), an die Erhöhung des Hochaltars (6. VIII.), für einen Kelch

(30. VIII.), für einen neuen Taufstein (3. XII.), für die Altartafel (Schluß). Neuheim verzeichnet die Stiftung eines Agnus Dei (7. XI.), Zug eine solche an der Schnider Tafel (20. X.). In Arth finden wir die Schenkung einer gemalten St. Jörgen Legende (18. VIII.). In Sattel kehren Stiftungen an den Wendelstein (Glockenturm) und die Glocken mehrfach wieder. Steinen verzeichnet zahlreiche Stiftungen an das St. Kümmerusbild der dortigen Kirche; ebenso die 1483 erfolgte Stiftung einer Monstranz. Kelchstiftungen kommen mehrfach vor; in Willisau erfahren wir gelegentlich einer solchen, daß der Kelch 12 rheinische und 6 böhmische Gulden kostete (9. IX.); in Root stiftet Anna von Dierikon 1458 einen Kelch, der 23 Gulden kostete. In Entlebuch wird eine Altartafel geschenkt (15. III.); in Ruswil eine Wendelinsstatue (2. X.); Großwangen erhält eine Wandlungsglocke (11. XI.). Besonders interessant sind die Stiftungen von Hungertüchern, wie in Wangen und in Aesch, wo verzeichnet ist, wer die einzelnen Bilder malen ließ, wie viel Haspleten Garn oder Leintücher man dafür gab. In Großdietwil wird 1575 eine gemalte Passion gestiftet. In Aesch ist gleichfalls die Stiftung einer Heiliggeisttaube für Pfingsten und eines Herrgottsbilds für die Auffahrt verzeichnet. Nicht selten sind B ü c h e r s t i f t u n g e n, so in Engelberg (9. II.). In Zug erhält St. Oswald ein gedrucktes Missale (11. VI.); der gleichen Kirche vermachte Rudolf Zeltmeister, Kaplan zu Meierskappel mehrere Bücher; überhaupt erhielt St. Oswald eine große Zahl verschiedenartiger Schenkungen. Altendorf bekam Gesangbücher gestiftet (6. VII.), Knutwil Breviere (3. III., 14. III.), Schwarzenbach ein Diurnale (24. VI.). Ein Franzose „Basun Rosell de sancto Salvatore de terra gallicana“, der in Luzern starb, hinterließ dem Stift am Hof eine Bibel (21. X.). Die Barfüßer in Luzern (10. VI., 23. VIII.), sowie das Kollegiatsstift in Beromünster (13. I.), die Kirchen in Sattel (6. X.) und Sursee (8. XII.) verzeichnen ebenfalls Bücherstiftungen.

Die alten Stiftungen wurden fast durchwegs in Naturalien gemacht. Nur in den Städten begegnen uns schon frühe auch Geldstiftungen. Unter den Naturalstiftungen stehen die verschiedenen Getreidesorten obenan. Dazu kommen die Anken- und Nußstiftungen. Im Entlebuch sind vor allem die Käsestiftungen sehr zahlreich. Für die Kirche Escholzmatt findet sich eine Zusammenstellung der gestifteten Käse. Darnach erhielt die Kirche $34\frac{1}{2}$ meß käs, der kirchherr 35 mes und die Armen $65\frac{1}{2}$ mäß Käse. Der Kilchherr überdies noch 6 mäß Ziger. In Andermatt findet sich eine Stiftung von 2 Zentner Käse für das Frauenkloster in Engelberg, wo dafür jede Klosterfrau gehalten war, für den Stifter jährlich 1000 Vater unser und Ave Maria zu beten. In Risch vermachte Frau Adelheid von Buchenas an ein jarzeit „31 Käse, so im land Endtlibuch gestanden“, die aber abgelöst wurden (8. IX.). Oefters kommen auch Stiftungen von Hühnern und Eiern vor, so in Pfeffikon von 3 Hünern und 30 Eiern (15. VIII.); in Rickenbach (6. IX.) und Ruswil (25. II.). In Neuheim hatte der Leutprieester jährlich 18 Hüner zu beziehen, wozu einer bemerkte: „Wird aber Häneli drus, wenn es wol gad.“ Der Pfarrer der Ufnau bezog ein „Vierteil ufgender Albelen“; Beromünster bekam aus dem Sempachersee von Eich 600 Balchen (5. II.). Gelegentlich wurden auch Kühe gestiftet, so in St. Urban (23. VIII; 8. XI.), in Schwarzenbach (2. V.), wo auch eine Kuh mit Kalb (28. VI.) und ein Ochse (4. VIII.) erscheinen. Eigenartig ist eine Stiftung in Andermatt für Salz (30. X.); eine ähnliche in Arth (17. I.). Neben Geldstiftungen für Pfründen (z. B. in Aegeri für die Pfrund in Wilägeri (20. IV.) und an die neue Pfrund (3. XI.), wurden da und dort Häuser gegeben, so in Luthern für den Sigristen, in Triengen (3. IV.) u. a. O. Häufig kommen Bettstiftungen für die Pfründen vor (Beromünster (27. IV.), Galgenen, Weggis (6. VIII.), Zug St. Oswald (25. V.), das auch 8 Leintücher erhielt (11. VI.) u. a. O. St. Oswald gab Anthoni Hünen-

berg 1000 Dachnägeln. Auf der Ufnau erhielt der Pfarrer einen großen ehernen Hafen für seine Wachhütte und eine Art Sofa für das Haus (8./9. XII.). In Einsiedeln (12. I.) gab es sogar eine Stiftung von buchenem und tannenem Holz, die dem Spital-Schwesternhaus und Leutpriester zugutekam. Bei den Geldstiftungen stoßen wir naturgemäß auf die verschiedensten Sorten von Münzen.

Mit dieser mehr materiellen Seite der Stiftungen haben wir zugleich auch die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung der Jahrzeitbücher berührt. Es liegt nach dieser Richtung hin ein sehr reiches Material darin geborgen. Weit reichhaltiger noch ist aber das Material in familiengeschichtlicher Hinsicht. Hier bilden die Jahrzeitbücher eine erstklassige Quelle, besonders für die Landgemeinden, wo die Urkunden verhältnismäßig spärlich sind. Gerade unsere Bauerngeschlechter begegnen uns hier vielfach zum ersten Mal. Tausende und Tausende von Namen sind uns nur hier aufbehalten. Wenn in den Kirchen jeweilen diese Jahrzeiten verlesen wurden, dann wurden sich die Nachkommen so recht der Zusammenhänge mit ihren Vorfahren bewußt. Ein großes Tradition erhaltendes Element ruhte darin. Manche Jahrzeitbücher, besonders jene aus dem Kanton Luzern, geben uns auch interessante Aufschlüsse über die alten Dynastenfamilien, die Straßberg, Wolhusen, Bechburger, Habsburger, von Schenken, von Büron, v. Aarburg u. a. m. Im Zugerland stoßen wir auf die v. Hünenberg, die Hertenstein, hören von jenen Geschlechtern, die wie die Edlibach und Waldmann in Zürich sich einen Namen gemacht haben. Die Bücher der Kollegiatsstifte zu St. Leodegar und Beromünster verzeichnen sehr viele der adeligen Stiftsmitglieder. Wir stoßen in den Jahrzeitbüchern auf die Angehörigen der Klöster von Kappel, Wettingen, Muri, Engelberg, Einsiedeln, Trub (Luthern), der Ritter Komtureien von Reiden, Hohenrain, Hitzkirch. Zahlreich sind die Namen der Mitglieder von Frauenklöstern, wie

der Fraumünsterabtei Zürich (Baar und Zug), Oetenbach, Frauental, Engelberg, Muotatal, Au bei Steinen, St. Peter auf dem Bach (Sattel, Steinen, Muotatal), Rathausen, Fahr, Königsfelden (Hitzkirch). Wir hören öfters auch von den Mitgliedern der sogen. Samnungen, so werden im Jahrzeitbuch Aegeri die Schwestern im Rutzlenbühl (30. VI.; 11. XI.), im Wald gegen Einsiedeln (11. XI.) erwähnt. Im Zug kehren die Brüder und Schwestern bei St. Michael häufig wieder. Baar erwähnt die Schwestern bei Baarerburg, zu Schönbrunn, im Mosbach (18. X.), einen Bruder Ulrich aus Bayern (14. IX.). In Entlibuch ist die Rede von den Brüdern im Schienberg (16. II. u. a.).

Wir sehen auch, wie die Dienstboten mit den Familien verwachsen waren, indem nicht selten auch die Knechte mit in die Jahrzeit eingeschlossen werden (Root 3. X.; Seelisberg). Für treue Dienste werden auch eigene Stiftungen gemacht (St. Urban 28. III., 19. I.). Nicht selten wird festgehalten, daß der oder diese ein besonders guter Freund der Geistlichkeit gewesen (z. B. Sempach: Walpurga Mengerin erat fidelissima amica totius cleri, 9. VI.). Nicht ohne Interesse ist es auch, von sehr zahlreichen Familien zu hören. So macht in Malters Anna Bucherin eine Stiftung für sich, ihren Mann und ihre 15 Kinder (10. IV.), ebenso ein Rüdi zer Buchen für 24 Kinder. In Schwyz hatten Ulrich Lilli und Verena vom Hauptsee sogar 36 Kinder. — Erwähnenswert ist auch die Stiftung des 100jährigen Ritters Hemman von Grünenberg von 1420 (St. Urban 27. I.).

Zur Familiengeschichte gesellt sich, eng damit verbunden, die *Siedlungsgeschichte*. Bei sehr vielen Stiftungen werden uns die Wohnsitze der Stifter angegeben oder ebenso häufig die Güter, auf denen die Stiftungen lasteten und die Anstößer dieser Güter. Dadurch erhalten wir Kenntnis zahlreicher Güternamen in den einzelnen Gemeinden, die mancherorts ja auch durch Zehntverzeichnisse und Urbarien überliefert sein mögen,

andernorts aber einzig hier vorkommen. Wir hören überdies, daß an vielen Orten einst Getreide gebaut wurde, wo dies heute nicht mehr der Fall ist, daß da und dort Weinreben vorkamen, wo längst kein Wein mehr wächst wie z. B. in Zug, wo des Lillis Reben erwähnt werden (6. III.) oder zu Steinen, wo von des Jacob Schindlers Weinreben die Rede ist (14. XI.).

Rechtsgeschichtlich ist ebenfalls dies und das aus den Jahrzeitbüchern zu holen. Wir finden Entschiede über Prozesse oder Streitigkeiten, die die Kirchen zu führen hatten, finden öfters die Pflichten der Pfarrer, der Kapläne, der Sigristen (z. B. in Sarnen, Großwangen, Pfeffikon, Schwerzenbach u. a.). Ebenso sind manche Abgaben nach dieser Seite hin interessant, so z. B. wenn es in Entlebuch heißt: Item es ist von alter herkommen, wer buw het und sylnet und wyttet, der sol dem gotzhus geben ein halb vierteil haber und iij h. und ein jecklicher söldner v. h. und ein jeckliche spinnerin iij h. Es ist ouch zu wüssen, das wer ein garben zechenden git, der git ein fastnachthuhn. ouch hat ein kilchher win und brot ze schätzen und thaverna ze lichen“ (8. I.). Auch die Bestimmungen für die Haltung der Feiertage und die gegen Uebertreter verfallten Bußen (s. z. B. Bürglen) bieten manches Interessante. Für Buttisholz wird der Modus, den Kirchenpfleger zu wählen, sehr eingehend dargelegt. In Andermatt findet sich das Testament eines Danioth von Platten verzeichnet. Auch die Sportelverzeichnis wie wir es z. B. in Doppleschwand treffen, sind beachtenswert.

Eine ebenso reiche Fundgrube stellen aber die Jahrzeitbücher für das kirchliche Leben, für Kirchen- und Pfarregeschichte dar.

Zunächst ist schon das den meisten Jahrzeitbüchern beigefügte Kalendarium von Interesse. Es gibt uns Aufschluß über die Heiligenfeste, die damals begangen wurden. Da interessieren uns vor allem die Feste der

Schweizerheiligen. In erster Linie läßt sich die Verehrung des seligen Bruder Klaus auch da verfolgen. Wir treffen ihn vorerst in Sachseln selbst, wo zum 1. September erwähnt wird, daß um diese Zeit Bruder Klaus in den Ranft ging und dort sein Wunderfasten anfang, „de qua materia pulcherimma hoc die ad populum haberi posset concio.“² In Sachseln wird auch eine Lichterstiftung am Grabe des Seligen erwähnt. Ferner finden wir den Seligen in Engelberg (5. V.), Sattel (6. I.) Buchrain (11. VII.), Buttisholz (21. III.), Eich (21. III.), Sempach (21. III.), Uffikon (21. III.), Winikon (21. III.), Ettiswil (21. III.) verzeichnet. In Muotatal werden Bruder Klaus und Bruder Scheuber gleichzeitig erwähnt (14. III.), in Wolfenschießen werden 1652 Tafeln mit dem Leben von Bruder Konrad Scheuber gestiftet (19. XI.). *Beatus*, der erste Apostel Helvetiens, wie die alte Auffassung besagt, findet sich selten. Sarnen erwähnt seine Verehrung in Kägiswil (18. XI.), wo man Reliquien des Heiligen hatte; Malers hat sein Fest von einer Hand des 16. Jahrhunderts zum 18. Oktober verzeichnet. Pfeffikon nennt ihn zum 9. Mai als Apostel Helvetiens. Im Luzernerland stoßen wir besonders auf die Verehrung des hl. Urs und seiner Gefährten. Es wird nicht nur sein Fest am 30. September als Feiertag begangen, sondern auch die Auffindung seiner Reliquien am 5. März (*Inventio* oder *Revelatio S. Ursi*), so in Großdietwil, in Großwangen (wo man Reliquien von Solothurn erhalten hatte), in Ettiswil, Hochdorf, Neudorf, Schwarzenbach (1473), Sempach, wo Reliquien in die Glocke kamen. Der Einfluß des Stiftes zu St. Leodegar im Hof macht sich darin geltend, daß man da und dort am 25. August das Fest der *Excaecatio St. Leodegarii* feierte, so im Hof selbst

² Weil gerade von der Predigt die Rede ist, sei auf eine andere diesbezügliche Notiz verwiesen, die Thomas Murner zum 27. Dezember im Luzerner Jahrzeitbuch eintrug. An diesem Tage fand jeweilen die Schultheißenwahl statt, da soll „das Evangelium uf das kürzest verkündet werden, dann uf den Tag ist jedermann fröhlich“.

und in Ebikon. Natürlich war das Fest der hl. V e r e n a ziemlich allgemein verbreitet, aber auch jenes der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula wurde weiterum begangen. Auf Zürcher Einfluß geht auch die Festfeier Karl des Großen zurück, wie wir sie besonders im Zugerlande (Cham, Neuheim, Oberägeri, Zug) und im Urnerlande (Attinghausen, Bürglen, Seedorf, Seelisberg, und wahrscheinlich in andern dortigen Büchern) finden. Erwähnung verdient die Verehrung der hl. Einbett in Sempach (10. IV.). Insbesondere erfreute sich aber der heilige Walliserbischof Theodul der größten Verehrung, die sich vor allem im 15. Jahrhundert in unsern Gegenden ausbreitet. Mehrfach wird erwähnt, daß man Gesandtschaften nach dem Wallis sandte und dort Reliquien (jedenfalls in der Regel von seiner Glocke) holte, wofür man dann versprach, sein Fest als Feiertag zu begehen. So finden wir Reliquien von ihm und die daherige Festfeier bezeugt in Engelberg (1491; 16. VIII.), Silenen, Aegeri, Baar (das sechs Männer nach dem Wallis sandte, Reliquien zu holen, die schwuren, das St.-Theodulsfest wie ein Fest des Herrn zu begehen), Arth, Horw, Meierskappel, Ruswil (überall zum 16. VIII.). Anderswo war sein Tag Gelöbnisfeiertag gegen Hagel und Unwetter, wie wir später sehen werden. In Morschach ward am 16. August ein Opfer für die St.-Theodulskerze aufgenommen. Auch Steinen hatte seine St. Joderskerze (20. XII.). In Littau bemerkt man 1445, daß nach Prüfung der alten Bücher St. Theodul Patron der Kirche sei. 1509 war man aber der Sache nicht mehr so sicher; es gab manche, nicht zuletzt auch den zuständigen Leutpriester am Hof, die der Ansicht waren, eigentlich sei der hl. Martyrer Theodor, dessen Fest auf den 9. November fiel, der richtige Kirchenpatron. Man entschloß sich darum, zu „guter gewarsame den hl. marterer sant Theodor ouch als patron uzunemen“. In Uffikon war er Altarpatron. Freienbach hat eine eigene Jodelspfrund.

Bekannt ist, daß die Alten im Jahr mindestens ebenso viele Feiertage als Sonntage hatten, eine Tatsache, die sich gerade an Hand der Jahrzeitbücher nachkontrollieren läßt, so hatte z. B. Aegeri 1536 noch 65 halbe und ganze Feiertage. Besondere Beachtung verdienen die sogen. *Gelöbnisfeiertage*. So wurden vom Lande Uri der 2. Juli, Maria Heimsuchung als Feiertag aufgenommen gegen die Ueberschwemmungen durch den Schächen; St. Jostentag am 13. Dezember war allgemeiner Feiertag gegen die Ingern und Käfer. Desgleichen wurde auch der St. Mangentag am 6. September gegen diese Schädlinge gefeiert. Der Freitag nach Christi Himmelfahrt war von Landes wegen Feiertag gegen den Hagel. Von Landes wegen mußten auch alle Muttergottestage gefeiert werden. Den St. Pelagietag (28. August) finden wir in Bürglen (seit 1586) und Seelisberg und Silenen gegen Unwetter und vor allem gegen den Föhn.

In Sarnen war St. Magnustag gegen die Ingern aufgenommen worden; daselbst wurde 1574 auch von der Gemeinde eine eigene Kerze gegen die Ingern gestiftet. Der St. Magnustag war überhaupt vielerorts Feiertag gegen die Ingern, so in Aegeri, Muotatal, Luthern, u. a. O. Daneben ward aber auch der Tag des hl. Papstes Urban gegen die Ingern als Feiertag begangen, so in Aegeri, Altendorf, Galgenen. In Muotathal verehrte man St. Antonius, der sonst allgemein als Viehpatron gilt, auch gegen die Pest der „Engringet“; Wetterfeiertag war vor allem der St. Theodulstag. So treffen wir ihn in Sattel, Tuggen, Hasle, Neudorf, Schongau, Schwarzenbach, das 1440 den Tag unter Buße zu feiern aufnahm, Weggis, Zug, wo ausdrücklich das Spielen an diesem Tage verboten war, Schwyz, Steinen, u. a. O. In Sachseln hatte man den Tag des Heiligen zu feiern aufgenommen, weil 1342 der damalige Kilchherr Kunrad von Lachberg auf Anrufung des Heiligen von sehr schwerer Krankheit gesund geworden war; es wurde an diesem Tage das Opfer für

die St. Joderskerze aufgenommen. In der March gelobten 1436 die Priester der vier Kilchen in dem Land zusammen mit Landammann, Rat und Landleuten, den Tag zu feiern und an ihm einen Kreuzgang abzuhalten.

Als Wetterfeiertag ward da und dort auch der Oktavtag von St. Stephan, der 2. Januar begangen, so in Tuggen, in Hasle, in Triengen. In Aegeri feierte man den St. Elisabethentag, 19. November, als Wetterfeiertag; Steinen beging den St. Johannes- und Paulustag am 26. Juni als Feiertag gegen den Hagel, Ebikon den hl. Kreuztag im Herbst, Emmen hatte den St. Barbaratag als Hagelfeiertag aufgenommen, Triengen das Fest Maria Heimsuchung. In einzelnen Gemeinden und Gegenden wurden auch die letzten Tage der Karwoche oder wenigstens der Karfreitag als Feiertage gegen Unwetter und für Gedeihen der Feldfrüchte begangen. So hatte das Land Entlebuch bestimmt, daß „im gantzen Land am Hochen Donstag, am heiligen Carfritag wie auch am heiligen Abend nit sölle in dem Erdrich weder buwen noch graben und der h. Carfritag sölle auch bi dem bann gefiret werden“. (Doppleschwand.) Eine gleiche Bestimmung treffen wir auch in Reiden (7. IV.). Auch Sempach feierte den Karfreitag gegen Unwetter. In Aegeri wurden der Hohe Donnerstag und der Karfreitag als beim Bann zu feiern aufgenommen. Küßnacht nahm 1563 den Karfreitag gegen Unwetter als Feiertag auf. Root gelobte 1564 in Anbetracht „der schweren wetter und hagel, damit si der gerechte Gott des vorigen sumers umb irer sünden willen schwärlich heimgesucht und gestraft“, an den drei letzten Tagen der Karwoche „ganz nüzit im erdrich zu arbeiten, das ist weder aren, sayen, eggen, graben, schärhuffen brechen, zunstecken stecken und was derglichen ist, gantzlich zu underlassen bi 2 lib. wachs“ Buße. Der Karfreitag sollte überdies wie ein „hochzitlicher tag“ gefeiert werden (17. III.). In Root nahm man auch „der ingeren und erdgügen“ wegen am St. Ger-

manustag einen Kreuzgang nach Abtwil auf sich und gelobte 1643 „täglich und einen jeden tag insunderheit, ein halb stund vor Bättgloggen, ein zeichen mit der großen gloggen zu thun“, damit jeder bete, um von dieser Plage verschont zu werden (31. VII.).

Einen eigenen Brauch finden wir in Eich, wo die Gemeinde, besonders die, „die mit dem pflug buwen“, es auf sich nahmen, von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung alle Freitage eine Prozession „mit der Letany“ um die Kirche zu halten, wozu aus jedem Hause eine „verwahrte“ Person zu erscheinen hatte. Vor dem Beinhaus hatte man mit „zerthanen armen“ fünf Vater unser, Gegrüßt seist Du und den Glauben zu beten „zu erhaltung der fruchten und erdengewechs“. Die Pfarrei war in zwei Gruppen geteilt, das Dorf und den Berg, die abwechselnd jeden andern Freitag zu erscheinen hatten (3. V.). Winikon hatte einen gleichen Brauch (3. V.). Auch in Muotatal finden wir eine ähnliche Einrichtung. Dort beschloß man 1647, täglich morgens und abends nach dem Angelusläuten im Beinhaus ein besonderes Glockenzeichen zu geben, worauf alle knieend drei Vater unser zu beten hatten, „damit uns Gott der Herr durch fürbitt der erlösten säligen seelen vor wassergefahr, feuers nöten, vor reifen und anderen ungestimikeiten erlösen und bewaren wolle“ (21. III.). Muotatal verbot auch 1721 für ewige Zeiten an den Sonntagen „zue tantzen, auch an kilwenen und hochzeiten, heimlich und öffentlich“. Jeder Uebertreter sollte mit einem Loys, der Spielmann mit einem Dukaten und dem Verlust des Instrumentes gestraft werden.

Wir treffen auch Gelöbnisfeiertage gegen die Pest, so in Seelisberg den St. Rochustag (29. Juli); der auch in Silenen begangen wurde. In Steinen hatte man „zu den ziten, als der gäche tod was“, den Freitag nach Christi Himmelfahrt zu feiern aufgenommen (20. V.); 1583 wurde wegen Not und Pest St. Ursentag zu feiern angenommen. In Malters war St. Sebastianstag gegen

Pest und Krieg Feiertag; in Ruswil ward das Fest Maria Heimsuchung 1418 als Pestfeiertag gelobt. Gegen *V i e h - s e u c h e n* feierte man in Buchrain den St. Wendelinstag (20. X.). Gegen den *G ä c h e n T o d* ward in Morschach der St. Ursentag gefeiert (30. IX.); Schwyz hatte 1383 diesen Tag aus gleichen Gründen als Feiertag angenommen. In Sempach beging man neben dem St. Markustag seit 1399 das Fest der Unbefleckten Empfängnis als Pestfeiertag. Ebenso ward in Hitzkirch der 8. Dezember gegen den „gächen Tod“ gefeiert. Ueber die Feier des Festes der Unbefleckten Empfängnis, wie auch über jenes der Heimsuchung Marias bringen die Jahrzeitbücher von Neudorf und Schwarzenbach die Erlasse der Basler Synode von 1439 resp. von Papst Urban VI. — Natürlich war St. Agathatag — man kann wohl sagen fast überall — Feiertag, um durch die Fürbitte dieser Heiligen von Feuersgefahr verschont zu werden; Gersau beschloß 1647, den Tag überdies gegen die Uberschwemmungsgefahr durch den Bach zu begehen.

Auch die Kopien von Ablassbullen begegnen uns ziemlich häufig im Anhang von Jahrzeitbüchern, so z. B. in Andermatt, Silenen, Morschach, Horw, Menznau, Neudorf, Oberkirch, Schwarzenbach u. a. m. Malers und Neudorf bringen die Absolutionsfakultäten Sixtus IV. von 1479 für Söldner aus dem Kanton Luzern.

Mit den Gelöbnisfeiertagen hängen auch vielfach die *G e l ö b n i s b i t t g ä n g e* zusammen, von denen wir nicht selten hören. So hatte Steinhausen am 23. Oktober einen Bittgang auf den Gubel. Freienbach (26. VI.), Galgenen (26. VI.), Tuggen (26. VI.) reden von dem Bittgang auf den Hohen Etzel, den die Höfe, March und Einsiedeln zur Erinnerung an den dort 1439 stattgefundenen Kampf im Alten Zürcherkrieg gelobten, welchen Bittgang heute noch die Einsiedler ausführen. Sachseln hatte einen Bittgang in den Ranft (8. IX.), Küßnacht einen solchen „ad Tellium in der Hollen Gassen“ (10. V.), am Mittwoch vor Christi

Himmelfahrt. In Altishofen (21. V.) und Beromünster (3. V.) ist von den bekannten Umritten die Rede. Pfaffnau hatte am Tage vor Christi Himmelfahrt einen Bittgang gegen den Hagel nach Fribach. Auch in Silenen hielt man an Auffahrt einen solchen gegen den Hagel. Eich und Winiikon hatten, wie wir schon hörten, alle Freitag von einem hl. Kreuztag zum andern einen Umgang um die Kirche. Alpnach hatte „uf den mitwuch nach dem roten Sonntag ein Crützgang um die kilchen mit den vier Evangelia und sant Cyrilla kertzen“ (7. IV.). Giswil hielt ursprünglich einen Bittgang nach St. Niklausen zur Abwendung der Wassergefahr, änderte aber später die Prozession in eine solche nach St. Antonskapelle im sogen. Großteil um. Gersau gelobte 1640 eine Prozession nach Steinerberg wegen der Überschwemmungsgefahr durch den „Bach“. — In vielen Jahrzeitbüchern finden sich die Kreuzgänge der sog. Bittwoche mit ihren Zielen verzeichnet, was für die Lokalgeschichte von Interesse sein mag.

Sehr häufig begegnen wir Verzeichnissen von *Reliquien*, die sich entweder in den Altären oder Schreinen der Kirche befanden, so in Andermatt (12. IX.), Silenen (Anhang), Aegeri (zu Anfang), Cham (25. VII.), Gersau (6. III.), Muotatal (24. VII.), Büron, Großdietwil, Horw (3. I.), Schwarzenbach, Zell, Udligenswil u. a. O. Oder es werden die in Kreuzen enthaltenen Reliquien aufgezählt, wie in Muotatal von 1423 (16. VII.) oder in Hochdorf im Kreuz von 1440. Andermatt erhielt durch Melchior Ruß aus Luzern Reliquien geschenkt (7. IX.). In Gersau wird das St. Marzellus-Meßgewand erwähnt (19. IV.); Neudorf hat eine Reliquie de casula S. Petri (29. VI.). Eine besondere Kategorie bilden die Heiligland-Reliquien, die von Jerusalempilgern heimgebracht wurden. So schenkte Joh. Schürpf, der schon 1492 solche den Kirchen von Bertiswil und Rüggeringen gegeben, 1495 der Kirche in Emmen solche Reliquien (8. II.), Malters erhielt solche von Michael von Meggen, der gleiche schenkte auch 1454 solche den

Kirchen von Meggen und Root. Wernher Buchholzer, Chorherr in Luzern, brachte 1509 nach Root Heiligtumb vom helgen Grab zu Hierusalem. Johann Arnold Segesser schenkte den sieben Kirchen im Lande Entlibuch gleichfalls Heiliglandreliquien.

Damit erhalten wir zugleich Aufschluß über die Heiliglandfahrer, von denen auch sonst gelegentlich die Rede ist. So meldet Schwyz von einem Kirchenvogt Jakob Böckli, der in Jerusalem starb (4. I.). In Luzern starb ein Engländer Eadmundus Einard 1511, ein Heiliglandpilger. Zahlreicher sind die Romfahrer, deren gedacht wird. Von Steinhausen starb Götschi Weibel auf der Romfahrt (9. XI.). Hans Knopfli von Zug blieb in Rom (16. III.); Adrian Müller von Schwyz ist zu Rom verschieden (3. II.). Hans Kochli von Sattel starb auf der Römerfahrt (24. VIII.); das gleiche Jahrbuch von Sattel meldet auch von einem „priester, so von Rom kam, der in Kollers hus“ starb (18. XI.). Auch im Jahrbuch von St. Oswald in Zug lesen wir von einem Claudius Ribatoris aus Frankreich, der auf dem Römerweg in Zug starb. In Rothenburg verschied Friedrich von Kelbra auf der Romfahrt und hinterließ der Kirche 5 Pfund. Sachseln hatte eine eigene Jahrzeit der „ehrsamen bryder und schwestern, so us dem Land Underwalden ob dem Kernwald sind gen Rom ingewandelt“, die 1600 aufgerichtet ward.

Sehr zahlreich aber sind die St. Jagopilger, die uns in den Jahrbüchern begegnen, von denen es kurz heißt: „blib uf sant Jakobs straß“. So finden wir in Sachseln vier solche Pilger; daselbst ward auch für die Schwestern und Brüder, die „auf sant Jakobs Straß verscheiden“, eine eigene Jahrzeit gehalten (26. X.). Auch Muotathal hielt am gleichen Tag (26. X.) eine Jahrzeit für alle, „die uf s. Jakobs stras umkommen“. Ein Heini Suter von Muotathal wird als Pilger erwähnt (26. I.). In Sattel finden wir Lienhard Reding (6. I.), Rutsch Beler (12. II.) und Heini Kochli (24. VIII.) als St. Jakobspilger als ver-

storben erwähnt. Ein Jakobsbruder, der „in Uli Clausen hus stirb“, gab der Kirche j Gulden. In Schwyz werden Heini Kochli (28. VII.), Cunrad Beler (15. VIII.), Hans Sträl (22. VIII.), Uli Niderist (30. XI.), Vogt Marti Zukäb (30. XI.) als auf S. Jakobsstraß verstorben erwähnt. In Steinen finden wir Jakob Schumacher (15. X.); in Steinen selbst starb „ein armer Jakobsbruder uf s. Jakobs straß“, der der Kirche 3 Kronen vermachte. Aus Seelisberg blieb Martin Am Schwanden, Vogt Amschwandens sun uf s. Jakobs straß; aus Aegegi Heini Hotz (21. I.), aus Arth Lienhard Reding (20. I.) Aus Entlebuch starben Peter Has (21. V.), aus Großwangen 1465 Ulrich Schmid (5. XII.), aus Malterers ein Claus Hanschi (6 II.) auf dieser Pilgerfahrt.

Die Nähe von Einsiedeln brachte es mit sich, daß gelegentlich auch ein Einsiedlerpilger in einem der Dörfer starb. So berichtet das Jahrzeitbuch der Ufnau von einem Peregrinus quidam, der dort am 15. August verschied. Sattel meldet von einem „elenden Bilger der zur alten Matt“ starb (21. XI.) und wiederum von einem armen Pilger, der in Werni Pfil's hus verschied (11. III.), und einem andern Pilger, „starb in dem Wald gen U. L. Frauen zu Einsidlen“ (21. VIII.); ein „armer bruoder starb in des alten Belers hus sine confessione et comunione“.

Eine reiche Fundgrube bilden die Jahrzeitbücher für die Geschichte unserer Bruderschaften. Um nur auf einiges hinzuweisen, sei erwähnt, daß in dem Jahrzeitbuch von Büron sich die Satzungen der 1399 errichteten 10 000 Ritter-Bruderschaft finden. Triengen enthält die Satzungen der 1482 eingeführten Bruderschaft; desgleichen Knutwil und Luthern. Das Jahrzeitbuch der Barfüßer in Luzern enthält ein sehr interessantes Verzeichnis der Confraternität dieses Gotteshauses und ein Verzeichnis seiner Konventualen. Das Johanniterhaus in Hohenrain hatte ebenfalls seine Bruderschaft. In St. Urban stoßen wir auf ein sehr umfangreiches Verzeichnis der in

die Gebetsverbrüderung dieses Kloster Aufgenommenen. Dazu kommen oft die Verzeichnisse der Wohltäter einer Kirche oder der Stifter von Glocken, Altären, Kirchenzierden u. a. m. Ebenso wichtig sind auch die Verzeichnisse der Pfarrherren, die in manchen Jahrzeitbüchern zu Eingang oder am Ende aufgeführt werden. Viele Jahrzeitbücher enthalten am Anfang die Verkündformeln, ferner die Gebete, die früher bei jedem Gottesdienst, zu einer Zeit, da die Leute noch nicht lesen und schreiben konnten, vorgebetet wurden, wie das Vater unser, Gegrüßt seist Du Maria, das Glaubensbekenntnis, das Allgemeine Gebet; gelegentlich sogar die sieben Sakramente, die sieben Todsünden, die Sünden wider den hl. Geist, die acht Seligkeiten, die Werke der Barmherzigkeit, die evangelischen Räte und die letzten Dinge (Beromünster, Aesch u. a.).

Für die P f a r r e i - u n d L o k a l g e s c h i c h t e sind Notizen über die Einweihung von Kirchen, von Kapellen, von Altären, von Glocken von Bedeutung, denn nur allzuoft hören wir einzig hier von diesen Ereignissen. Es würde zu weit führen, alle diesbezüglichen Einträge zu erwähnen. Das Buch von Schwarzenbach enthält sogar das Kirchweihoffizium mit Noten. In Baar wird z. B. auch des Meisters Hermann ab Ezzel gedacht, „der dis gotzhus muret“ (24. VIII.), sowie des Pfarrers Ulrich Widmer, der 1491 den Pfarrhof baute. Das Jahrzeitbuch von Beromünster-Dorf enthält die Schulordnung von 1660. Besonders das Jahrzeitbuch von Buttisholz ist reich an lokalen Notizen, so über den Dorfbrand von 1563 (27. II.), den Guglereinfall von 1375; es erwähnt auch die Brände von Luzern (1691), Neuenkirch (1575) und Einsiedeln (1577). Sogar eine Sonnenfinsternis vom 28. März 1485 wird erwähnt und die große Seegfrörni von 1695. In Escholzmatt (14. II.), Neudorf (26. V.) und Hochdorf (1584) hören wir von Kirchendiebstählen. Knutwil berichtet uns vom Brande Sursees anno 1442 (16. X.) und davon, daß die Berner 1388 das oppidum Büren verbrannt haben. Neudorf er-

wähnt das Hostienwunder von Ettiswil (26. V.). Reiden berichtet über den Fund des „großen Risen“ 1577, dessen Ueberreste sich bekanntlich in neuerer Zeit als Mamutknochen entpuppt haben. Ruswil erzählt uns vom Brande Willisaus anno 1471 und vom Guglerüberfall. Besonders reich an lokalhistorischen Nachrichten sind die Jahrzeitbücher von Morschach, Muotatal, Horw, Neuenkirch, Rickenbach, Ruswil, Triengen, Winikon. Das Ufnauer Jahrzeitbuch enthält aus dem 16. Jahrhundert einen kurzen Ueberblick über die ganze Schweizergeschichte, nebst einigen lokalen Notizen.

Aber auch für die *Allgemeine Geschichte* fällt manches ab. So wird in Engelberg, in Schwarzenbach die Ermordung König Albrechts am 1. Mai 1308 erwähnt. Sursee gedenkt des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold, dessen Waffenrock erhalten zu haben sich Neuenkirch rühmte, das daraus einen Meßacher fertigen ließ. Das Frauenkloster Engelberg hatte naturgemäß seine Stiftungen für die Königin Agnes, den König Andreas von Ungarn und Kaiser Sigismund. Hitzkirch berichtet von einem Heini von Hemikon, qui circumstulit mare cum fratribus, also einem Teilnehmer an den Kreuzzügen. In Einsiedeln hören wir von einem Amazo, der eine gute Fischenz in Aqua rei (Aegeri) gab, der auf der Langobardischen Expedition umkam, also wohl an einem Italienzug der deutschen Herrscher teilnahm. Das Jahrzeitbuch von Neudorf erzählt uns von der 1562 erfolgten Uberschwemmung und der Ermordung von 8000 Lutheranern in Tolosa (Toulouse); St. Urban berichtet von der 1410 erfolgten Niederlage der Deutschherren gegen die Polen und erzählt von dem sehr kalten Winter anno 1408, wo selbst die Aare so gefror, daß man mit Wagen darüber fahren konnte. Um St. Vinzenztag aber sei Tauwetter eingetreten und die Folge war, daß alle Brücken über Rhein und Aare, mit Ausnahme der von Bern und Basel, zerstört wurden. Man sah Eisblöcke von 30 Schuh Länge

und Breite und 10 Schuh Dicke, die voll von eingefrorenen Fischen waren. Engelberg enthält Verse auf das Erdbeben von 1348:

M. C. retriplica semel 1 minus i geminata

Dat terrae motum Pauli conversio notum

Vespera dum canitur motio tunc agitur

Singula terrentur turres castrumque moventur.

Das Engelberger Jahrzeitbuch von 1491 erzählt uns auch von einem 1581 erfolgten Bergsturz, der 42 Stück Vieh begrub. In Baar hören wir von einem Bergsturz, der das Schwesternhaus an der Baarerburg 1363 zerstörte und drei Schwestern tötete. Für Zug hat uns das Jahrzeitbuch die Namen der Opfer der Altstadtkatastrophe von 1435 aufbewahrt. Die Pestjahre haben naturgemäß auch in den Jahrzeitbüchern ihre Spuren hinterlassen. So erlebte das Frauenkloster in Engelberg 1451 eine solche Heimsuchung, der eine Reihe von Schwestern zum Opfer fiel (17. VIII. bis 11. XII.). In Baar starb „Herr Ulrich, genant Schmitt, was von Costentz, an einer pestilentz“ (11. VIII.). In Gersau starben 1595 47 Personen an der Pest. Als 1383 eine furchtbare Pest durch die Lande ging, gelobten die Pfarreien des Landes Schwyz den St. Ursentag für immer zu feiern (Muotathal, 30. IX.). In Adligenschwil war 1565 ein großer Landsterbet, dem von 228 Pfarrgenossen 112 anheimfielen. In Escholzmatt lesen wir zum 14. Februar: „Es ist zu wüssen, als den in dem großen tod vil dienstknecht, die dann ir almusen und hantreichy geben hand an dis wirdig gotzhus, die da sind verscheiden von dieser Zeit der gnaden und ouch vil ersamer lüten ir gotsgaben hand gen an die kelch, die in derselben zit verstohlen wurden“ usw. Für alle wird eine Stiftung errichtet. In ähnlicher Weise hören wir in Hitzkirch (6. VI.): „Es ist ze wüssen, das die von Gelfingen des jares, so die gros plag von dem sterbet was in der cristenheit, under ihnen samleten so vil geltz und gutz von gnaden, das si hand kouft einen ewigen müt kernen geltz“ etc. Es war wohl

die Pest von 1349, von der auch Ruswil erzählt (17. III. und 29. VII.). Das Jahrzeitbuch der Barfüsser in Luzern berichtet, daß ein Fr. Peter Büntiner 1493 der Pest erlag. In Sursee wütete die Pest von 1439 so, daß an einem Tage 20 Leichen waren (8. VIII.). In Udligenswil blieben 1565 noch 116 Personen in der Pfarrei, während 112 starben; 20 Ehen schied der schwarze Tod. Gelegentlich hören wir auch von andern Unglücksfällen, so berichtet uns Wolfenschießen, wie 1391 ein Marktschiff mit 45 Personen auf dem Vierwaldstättersee untergegangen (25. V.). Auch in Horw lesen wir 1515 von 4 Ertrunkenen, deren dort noch andere erwähnt werden (15. IV.); ebenso verzeichnet Inwil zwei Ertrunkene (8. V.). In Littau ertrank Peter Lötscher in der Emme (6. IX.). Root berichtet von mehreren, die in der Reuß ertranken (1. V., 12. und 17. VIII.). Weggis berichtet, wie auf den 25. Juli „in der Rüb herr Andris Hosang, kilchherr ze Rot Anno 1540“ ertrank; auch Root erwähnt diesen. In Luzern am Hof ist die Rede von Nikolaus Zurgilgen, der verbrannte (13. XI.). In den Urnerbergen forderte gelegentlich die Lawine ihre Opfer; so berichtet Andermatt von Welti Walsch, der „in der Lowe blib“, und Attinghausen von einem Werni Kratz, „der in der Lowi verdarb“. In Baar ward Pfarrer Ulrich Fön 1448 vom Wetter erschlagen (21. VI.).

Eine eigene Gruppe, auf die gleich hier hingewiesen sei, die auch rechtsgeschichtlich interessant ist, bilden jene, die durch Mord oder Todschatz aus der Welt geschafft wurden. Besonders beachtenswert sind jene Fälle, in denen es sich um Todschatz im Affekt handelte. Hier wurde dem Uebeltäter die Möglichkeit geboten, sein Vergehen durch eine Stiftung, vorab durch Licherstiftung, zu sühnen. Solchen Licherstiftungen begegnen wir in Bürglen (S. 23), Escholzmatt (10. XII.), Großdietwil (1436; 28. IX.), Großwangen 25. VII.), Littau (1461, 23. X.; 1479, 5. XI.), Malters (13. VII.), Ettiswil (8. XI.); Jahrzeitstiftungen finden sich in Cham (24. VI. und 15. X.), Escholz-

matt (Anfang und 25. V.), Ettiswil (Anfang Mai), Freienbach 18. IX.). In andern Fällen, wo von keinen solchen Stiftungen durch den Todschläger die Rede ist, wird man auf gemeinen Mord schließen müssen. Was mag sich oft hinter lakonischen Bemerkungen verbergen, die uns da begegnen! So z. B. in Baar: Götschi Kienberg von Steinhusen „ward ze tod geschlachen“ (14. IV.); Hensli Lub von Nordikon, der „ward erschlagen 1473, was der Pffingstag“ (6. VI.); Jenni Hafner, so umkon ist zu Schwitz (24. VIII.), oder Rüdi Meyenberg, Rüdi Meyenberg von Hinderburg, genant Brütsch, sun, ist umkon (23. VII.); Heinrich von Bar, der umkon ist (19. IX.). Oder wenn es in Muotatal heißt: Jenne Wiß, ward im elend ermürt (29. X.), oder zu Steinen: „Anno Domini 1399 uf der helgen dry Künge tag wurdent erschlagen Johannes Richter und Johannes sin sun“. In Altishofen läßt Hensli Bannwart von Schötz für seinen Sohn Peter, der „erschlagen ward zu Reyden uf der kilchwih“, eine Stiftung errichten. Pfeffikon meldet kurz: Uli Lindegger der erschlagen ward (14. XI.); Hans Kurer, der erschlagen ward (27. XI.), ebenso Reiden: Hermann Brügger erschlagen (3. X.); Weggis: Hans Fries ward erstochen (18. XI.). Auch im Ufnauer Jahrzeitbuch kehren mehrere Occisi wieder (15. I., 16. VII., 3. VIII.).

Merkwürdig sind die im Luzernerbiet nicht selten erwähnten Mordtaten an Geistlichen. So hören wir in Buttisholz von der am 17. Juni 1567 erfolgten Ermordung des Pfarrers Johann Bucher durch seinen eigenen Bruder. Inwil berichtet uns von der am Verenentag 1449 erfolgten Ermordung Rudolf Lemans, Pfarrer von Neudorf und Dekan des Kapitels Hochdorf (3. IX.). Knutwil berichtet, daß Frühmesser Heinrich von Sursee daselbst ermordet ward (24. VII.). 1490 ward Johann Bolin, Chorherr zu Münster und Frühmesser in Sempach, ermordet, wie wir in Ruswil vernehmen (17. IX.). Schongau und Schwarzenbach erzählen beide von der 1451 erfolgten Ermordung

des Hans Mellinger, Leutpriesters in Schongau (5. resp. 7. X.). In Sursee ward 1343 der Pfründner am S. Johannesaltar Vinzenz, Bruder des Ulrich Erb (Heredis) von Konstanz, ermordet (8. VIII.). Und Uffikon weiß zu melden, daß Leodegar Grob, Pfarrherr zu Uffikon und Kanonikus in Münster, 1544 an den Folgen einer Verwundung starb (sauciatus et vulneratus obiit 13. VI.).

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Schweizergeschichte sind aber die Berichte über die Freiheits-schlachten und die Listen der in den verschiedenen Kämpfen Gefallenen. Gerade da steht ein sehr reiches Material zur Verfügung. In erster Linie sind die offiziellen Schlachtjahrzeiten zu nennen, wie sie die Urkantone hatten. In Uri verordneten Landammann, Rat und Gemeinde Landleute am 21. Juni 1489 die alljährliche Feier der Eidgenossenjahrzeit am 10 000 Rittertag, welcher Tag übrigens in der ganzen Eidgenossenschaft als Feiertag zum Dank für die Siege bei Laupen und Murten angenommen wurde. Da aber dieser Tag (22. Juni) in den Sommer fiel, wo die Bauern weniger Zeit zum Feiern hatten, verlegten die praktischen Urner diesen Tag 1650 auf den ersten Dienstag in der Fastenzeit, an welchem Tage in der Folge sowohl die kirchliche Festfeier der 10 000 Ritter wie auch die Jahrzeit begangen wurde. Dieser Brauch ward bis 1825 festgehalten. Für das Schlachtjahrzeit ward ein offizielles Verzeichnis angefertigt, das in die Jahrzeitbücher des Landes einzutragen war. Für die Kämpfe, die nach 1489 erfolgten, weisen aber die Bücher verschiedene Texte auf. Da und dort wurden die Kämpfe nachgetragen bis in die Sonderbundszeit hinein; ja gelegentlich verzeichnete man noch die während der Grenzbesetzung von 1914—18 verstorbenen Soldaten. Neben dieser offiziellen Schlachtjahrzeit gab es noch eine zweite, die sog. Morgartenjahrzeit, die in den drei Ländern am Samstag nach Martini begangen wurde. Dem Umstande, daß Uri seine behördlich geregelte Jahrzeit für die Gefallenen hatte, ist

es zuzuschreiben, daß sich in den Jahrzeitbüchern sonst wenig Namen der in den Schlachten Umgekommenen finden.

In Obwalden finden wir ebenfalls ein von Landes wegen angeordnetes Schlachtjahrzeit oder Eidgenossenjahrzeit, das aber nicht am gleichen Tage, sondern von den verschiedenen Kirchen an verschiedenen Tagen begangen wurde; so hatte Lungern das seine am 22. Juni, Sachseln am 26. Juni, Sarnen am 2., Kerns am 4., Giswil am 6. und Alpnach am 9. Juli. Engelberg, das ja erst im 19. Jahrhundert zu Obwalden kam, hatte keine solche Jahrzeit. Der offizielle Text hat sich in Sarnen erhalten in einer Ausfertigung des spätern 16. Jahrhunderts. Für Sachseln stellte ihn in Anlehnung an Sarnen der bekannte Bruder Klausenbiograph Johann Joachim Eichhorn zusammen. Eichhorns Arbeit hat sich indessen nur in Kopien in Lungern und Giswil erhalten. Auch hier finden wir in den Jahrzeitbüchern selbst wenig Namen von Gefallenen.

Ebenso besaß Nidwalden sein offizielles Schlachtjahrzeit, das am 22. Juni gefeiert wurde. Der offizielle Text hat sich in Emmetten, Stans und Wolfenschießen erhalten.

Das alte Land Schwyz hatte nicht ein einheitliches Schlachtgedächtnis, sondern es gab hier eine Reihe von Schlachtjahrzeiten, die an bestimmten Tagen zu feiern waren. Zunächst war das Morgartenjahrzeit, das auf den Samstag nach Martini fiel; dann folgte das Sempacherjahrzeit, das zu Anfang Juli gefeiert ward. Das Andenken an die im Zürcher-, Burgunder- und Schwabekrieg Gefallenen beging man am St.Fridolinstag, der wegen dem Tag von Ragaz allgemeiner Feiertag war. Auf den 2. Juni fiel die Novarra-Jahrzeit, auf den 14. September jene von Marignano, am St. Lukastag gedachte man der bei Kappel und am Gubel Gefallenen. Die Einleitung zu den jeweiligen Texten, die an den genannten Tagen von der Kanzel dem Volke zu verkünden waren, sowie auch die Liste der Gefallenen deckt sich mehr oder weniger in den verschie-

denen Pfarreien (Arth, Muotatal, Morschach, Steinen und Schwyz). Kùßnacht hatte sein eigenes Schlachtenjahrzeit. In Einsiedeln geschah am 10 000 Rittertage nur allgemein Erwähnung der Kämpfe. In den Höfen und der March wird meist nur der Alte Zürcherkrieg erwähnt, der eben diese Landschaft besonders in Mitleidenschaft zog.

Im Gegensatz zu Uri und Unterwalden bringen die Jahrzeitbücher des alten Landes auch sonst viele Namen der Gefallenen. Von Interesse ist besonders eine Notiz in Muotatal, wo der dortige Pfarrer zum 22. Juni, als dem Tage von Murten, bemerkt: „do verlorend die Burgundier drisig tusedt und vj tusedt man und Eydgnossen an drigis man, für war, wan ich han si den mertel bicht gehört und verwart.“

Zug hatte kein offizielles Schlachtjahrzeit, d. h. man feierte auch am 22. Juni die Eidgenossenjahrzeit, kannte aber dafür keinen offiziellen Text. Nur die Jahrzeitbücher von Neuheim und Aegeri bringen größere, zusammenhängende Schlachtberichte, denen sich Menzingen (allerdings erst im 17. Jahrhundert) anschließt; St. Michael in Zug führt nur die bei Bellenz und im Zürcherkrieg Gefallenen an, Cham bringt zu Anfang des Buches die Listen der an der Totenhalde, bei Bellenz, St. Jakob und im Schwabenkrieg Umgekommenen. Daneben finden wir aber in den Jahrzeitbüchern häufig Namen einzelner Gefallener. Baar und Aegeri hatten ein eigenes Schlachtenjahrzeit.

Luzern besaß ebenfalls kein offizielles Schlachtjahrzeit resp. Verzeichnis der Gefallenen. Der 10 000 Rittertag war nach einem Ratsbeschluß von 1500 auch hier der Tag des Gedächtnisses der Gefallenen, von denen uns aber in den Jahrzeitbüchern nur wenige Namen überliefert werden. Nur für die Stadt Luzern hat sich ein Schlachtenjahrzeit erhalten (1581 für die St. Peterskapelle; 18. Jahrhundert für den Hof).

Es ist nicht möglich, hier auf Einzelheiten näher einzugehen. Hingewiesen sei aber auf ein wichtiges Moment,

das diese Schlachtjahrzeiten und die an ihnen erfolgte Verlesung der Kämpfe und der Gefallenen für das Volk hatten. Diese Schlachtberichte waren für unsere Vorfahren sozusagen der einzige Geschichtsunterricht, den sie bekamen. Da wurde Jahr für Jahr die Kriegsgeschichte der Eidgenossenschaft verlesen, da hörte man von den alten Kämpfen und Schlachten, und das prägte sich tief in das Gemüt und Herz unseres Volkes ein, umsomehr, wenn dann bei den Gefallenen auch die aus der eigenen Familie und Geschlecht Umgekommenen verlesen wurden. Wie mußte der Obwaldner nicht mit Stolz erfüllt werden, wenn er einleitend in dem Schlachtbericht von dem alten Herkommen der Eidgenossen hörte: „Zum ersten, so ist Uri das erst land, das von einem römischen rich empfangen hat, das ihnen gönnen ist, da ze rüthen und ze wohnen. Demnach sind kommen Römer gen Underwalden, denen hat das römisch rich damalen gönnen, daselbs ze rüthen und auch ze wohnen, des sind si gar ehrlich begabet und gefriet worden. Darnach sind kommen lüth von Schwedien gan Schwytz, dieweil deren daheimen zu vil was, die empfiengend von dem römischen rich die friheit und wurdent begabet ze rüthen, zu bliben und da ze wohnen. Und sie die vorgenampten dri länder also ein lange zit und vil jaren in guten ruwen gesessen, bis das die grafen von Habspurg in die nähe diser länder kament“ etc. Dann kommt die Geschichte mit den Vögten, kommt Morgarten, Sempach u. s. f. — Oder wir erleben mit den Schwyzern so anschaulich die Vorgeschichte und den Kampf von Marignano mit seinem grauenhaften Ausgang. Da wird zunächst von Herzog Maximilian Sforza erzählt, der die Eidgenossen zu Schirmherren erwählt, den aber die Franzosen vertrieben, weshalb er die Schweizer zu Hilfe rief, die in drei großen Zügen kamen. Aber „die züg, all drei von Eidgnossen usgesandt, wurdent hin und wider gefüert, zu besorgen dick mit unwarheit betort, bis daß der gmein man unwillig war und vil der Eidgnossen

us dem Feld zugen, und besonder etliche ort, aber mit was lügen weist Gott, in denen zügen und dem wider und für schleipfen. Ward vil red gehalten mit denen Franzosen von wegen eines fridens zu machen. In welchem frieden die Frantzen so vil vorthelle zu geben vermeinten, daß er den Eidgnossen nit allen wolt gemeint sein anzunemen. Deshalb unter die Eidgnossen uneinigkeit und ungehorsame bracht war, wellichs uns zu großem schaden und nachtheil gereicht hat, wie auch vor alten zeiten durch zwytracht und uneinigkeit zu vil malen geschehen. Jedoch so zugen die Eidgnossen, so noch im Feld waren, uf Meiland die stat zu, da nit feer dannen die feind lagen, und uf vil verhandelten sachen, so in dem hin und har ziechen, bis da gar gebrucht hie zu melden nit nothwendig, zugen die Eidgnossen, so zu Meiland gelegen, us, uf des heiligen Creutzes abent zu herpst in obgemelten jar, gegen ihren feinden. Aber durch unwillen, so unter den gmeinen gebracht, wollt mengklich nit gehorsam sein und zugen als ungeordnet zu angender nacht die feind anzugreifen, die sich nach allem vortheil, unser wartende, mit geschütz und mächtigen schantzgreben hatten gerüst. In söllicher maß, daß sorgklicher und herterer angriff von Eidgnossen nie beschehen ist. Doch so wer es dennoch bestanden. Die schlacht weret bis in die nacht, und morgend an des heiligen Creutzes tag hatten sich die feind widerumb gesterckt mit zuschub der Venedigern, dero ein große anzal nachtz zu ihnen kommen, und do man die des morgens angreifen welt, waren der Eidgnossen knecht müed, hungerig, unhellig; wollt einer hinder sich, der ander für sich und war kein ordnung, kein regiment, kein gehorsame und kein vertruwen. Zu bedencken, daß uns Gott also hab strafen wellen. Also hat man mit gewerter Hand das geschütz genommen, so man hinus gefürt und damit wider gen Meiland und da dannen gehn hus gezogen. In wellicher Schlacht mancher erlicher, redlicher Eidgnoß hat ver-

loren.“ Der Eindruck mußte sich noch verstärken, wenn dann fast endlos die Namen der 178 aus dem Lande Schwyz Gefallenen folgten.

Etwas von der Erbitterung, mit der die Glaubenskämpfe des 16. Jahrhunderts ausgefochten wurden, tritt uns entgegen, wenn wir im Obwaldner Schlachtjahrzeit lesen hören von Zwinglis Ende bei Kappel: „Und ist damalen der gottlos, schandtlich, lasterlich, nüdsöllig Ertzketzer, usgelaufner und ehrvergesner münch, ufrörer, zertrenner der loblichen Eidgnosschaft, schandtlich, nidig, diebisch verführer, kilchenräuber, böswicht, meister aller lastren, widersprecher christlicher zucht und des wahren uralten christlichen catholischen und ungezwifleten glaubens, der ehrgydtig, abfellig, meineidig, ehrlos verräter und blutdürstig fleischverkäufer, der faltsche prophet und seelenmörder Uli Zwingli, der ertzidib, unter dem nachrichter von Lucern gevierteilt und verbrennt worden.“ Lungern sagt kürzer, aber ebenso kräftig: „Es wardt auch da ertöt der ertzketzer und landsverräther Ulrich Zwingli, mit vielen andern meineidigen mamelucken us dem Zürichbiet und nach vollenter schlacht ward der Zwingli durch den nachrichter von Lucern in vier stuck verhauwen und zu äschen verbrennt.“

Solche und andere Dinge prägten sich dem Gedächtnis des Volkes unauslöschlich ein. Das war, wie gesagt, der Geschichtsunterricht der Alten. Wie im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts durch die Schulen dieser Unterricht vermittelt ward, da begann man in den Kirchen die Schlachtjahrzeit immer mehr zu kürzen, zumal die Verlesung oft zu lange dauerte. Schließlich haben sich diese Verlesungen wohl fast ganz verloren, und heute wird es nur mehr ganz wenige Orte geben, in denen in ganz kurzer Form überhaupt noch der alten Kämpfe und Kämpfer gedacht wird. Es wäre u. E. auch ein Stück vaterländischer Erziehung, wenn man sich der alten Sitte wieder erinnern und jene Tage wieder feiern würde, die

von unsern Vorfahren doch für ewige Zeiten aufgenommen wurden. Man braucht sich ja dabei nicht mehr der alten, weitschweifigen Texte zu bedienen. Ein kürzerer, aber kräftiger und lebendiger Hinweis auf die Vorfahren, die für unser Land geblutet, eventuell auch die Verlesung der Namen derer, die aus den betreffenden Gemeinden gefallen, würde auch unserm heutigen Geschlechte nichts schaden und manchen Träger des Namens jener Gefallenen nicht nur mit Stolz, sondern auch mit Ehrfurcht erfüllen.

Heimatkunde findet sich auch sonst gelegentlich noch in den alten Jahrzeitbüchern vertreten, sowie Anklänge an alte, längst verschwundene Gebräuche. So wenn wir in Sattel von Hans Hofmeister hören, der sechs plaphart ewiger gült stiftet, darum man „ein fiertel nussen kaufen soll und die an der Uffert Christi herab schütten“ (5. V.). Auch in Udligenswil gab es ebenfalls eine solche Stiftung; doch fand man dort 1636, daß es besser sei, die Nüsse für das Licht zu verwenden, da man zu wenig Oel hatte (18. V.). In Root gab es eine Stiftung von 2 Viertel Nüssen, „sol man jürlich uf dem fest der uffart unsers Herrn in der Non ab der Himmeltzen in der kilchen dem jungen volck und kindern ustheilen und werffen“ (5. V.). In einigen Jahrzeitbüchern (Großwangen, Reiden, Schongau) begegnet uns auch das alte Lied Christ ist erstanden, das in Großwangen nicht weniger als 15 Strophen aufweist; in Großwangen findet sich auch ein Gebet für christliche Kriegsleute. Eigenartig mutet uns heute der Brauch an, wie er z. B. in Hochdorf und Rickenbach bestand, daß man das Seelamt bis zum Offertorium sang und dann still weiterfuhr. Auch über den Gräberbesuch, der oft mit den Jahrzeitstiftungen gefordert wurde, über dabei zu beobachtende Gebräuche finden sich manche interessante Angaben, daß z. B. das Grab mit Tuch und Kerzen zu zeichnen war (Ettiswil, 13. III.) oder daß man mit „dem roch“ über die greber zu gehen hatte (Luthern, 7. IX.)

u. a. m. Oder wir hören in den Jhrzeitbüchern von dem sogen. Umrirt in Altishofen (21. V.), in Beromünster, wo ein Hans Scherer dem Priester, der beim Umrirt das Allerheiligste trug, 4 s. stiftete (3. V., St. Stephan). In Eich wird hingewiesen auf die Museggfahrt in Luzern (24. III.). Im Jhrzeitbuch von Baar macht einer eigens darauf aufmerksam, was zu geschehen habe, wenn, wie das 1451 der Fall war, Fronleichnam und St. Johannes des Täufers-Tag zusammenfallen sollten; gewiß ein seltenes Zusammentreffen! (NB. Im Baarer Jhrzeitbuch wird der Pfarrhelfer durchwegs als „Xelle“ des Pfarrers bezeichnet!)

Auf einen volkstümlichen Gebrauch weisen auch die Sprüche über das Aderlassen hin, wie sie uns zum 13. Februar begegnen, so in Geiß, wo es heißt: „Hac die, quicunque sanguinem minuerit, eo anno peste febrili non morietur. Et dicitur minutio angelica, quia per angelum annunciata; de hoc notat dominus Panormitanus de statu monachorum“ (13. II.). Menznau sagt desgleichen: „In Profesto s. Valentini, qui minuerit sanguinem eo anno non morietur.“ (N. B. Panormitanus.) Aehnlich hat auch Schwarzenbach.

So zieht in den Jhrzeitbüchern ein reiches Leben an uns vorüber. Auch hier sind es in gewissem Sinne die Toten, die zu uns reden und die uns belehren. Möge man überall zu diesen altehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit die gebührende Sorge tragen und möge der Gedanke, den unser allzu früh von uns gegangene Dr. Robert Durrer hatte, diese so wichtigen Quellen für unsere Geschichte zu veröffentlichen, in besseren und glücklicheren Zeiten, auf die wir ja alle hoffen, seine Verwirklichung erfahren!

A. Die Jahrzeitbücher, nach den Kantonen geordnet.

Wir geben im Folgenden die Angaben über die Jahrzeitbücher in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden. In Klammer ist zunächst die erste Erwähnung des Ortes resp. der Kirche angegeben, dann folgen die Angaben über die einzelnen Bücher, Entstehungszeit, Beschaffenheit und Aufbewahrungsort.

Kanton Uri.

Altdorf (1185). c. 1518 vielleicht durch Fr. Jakob von Aegeri, O. Pr. Depositum im Staatsarchiv Uri.

Amsteg, gehörte zu Silenen und wurde 1903 Pfarrei.

Andermatt (IX. Jahrh.). c. 1525, wahrscheinlich durch Fr. Jakob von Aegeri. Pergament. 56×35,5 cm. 49 Bl., paginiert. Es fehlen die Einträge vom 4.—10. Juni. Pfarrarchiv.

Attinghausen (bis c. 1600 bei Altdorf). 1501 durch Johann Waltsch, Kaplan zu St. Jakob. Pergament. 41×28,7 cm. 54 Bl. (Meist 15. Jahrh.) Pfarrarchiv.

Bauen (gehörte bis 1801 zu Seedorf). 1709 durch Pfarrer Franz Lukas Straumeyer in Seedorf. Papierband. Pfarrarchiv.

Bristen, gehörte bis 1903 zu Silenen.

Bürglen (857). 1573 durch Landschreiber Hektor Hofer von Altdorf erneuert. (Wenig alte Einträge.) Pergament. 50×32 cm. 56 Bl. Pfarrarchiv. (Teildruck von Schmid in Gfr. 20, S. 61.)

Erstfeld (gehörte bis 1478 zu Altdorf). Aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Flüelen (gehörte bis 1665 zu Altdorf). 1670 durch Pfarrer Johann Peter Spichtig. Pfarrarchiv.

Göschenen, gehörte bis 1875 zu Wassen.

Gurtellen, gehörte bis 1903 zu Silenen.

Hospenthal, gehörte bis 1886 zu Andermatt.

Isental (gehörte bis 1621 zu Seedorf). c. 1518 erneuert, doch wenig Einträge aus früherer Zeit. Pergament. 35,5×26,2 cm. 11 Papier- und 55 Pergamentbl. Es fehlen die Einträge vom 7.—12. II.; 19. bis 21. IV.; 13.—20. VII. und 15.—22. XII. Pfarrarchiv. Veröffentlicht von J. Müller in Geschichtsfreund (Gfr.) 77, S. 97 ff.

Realp, gehörte bis 1882 zu Andermatt.

Schattdorf, gehörte bis 1424 zu Bürglen. 1518 durch Fr. Jakob von Aegeri. (Teildruck von H. Schneller in Gfr. 6, S. 160.)

- Seedorf (bis 1591 bei Attinghausen), ca. 1470. Depositum im Staatsarchiv Uri. Papierband von 1615 im Pfarrarchiv.
- Seelisberg (gehörte bis 1457 zu Altdorf). 1626 erneuert, nach einem ältern von c. 1500. Papierband. 30,5×20,5 cm. Pfarrarchiv.
- Silenen (853). c. 1523 durch Fr. Jakob von Aegeri. Enthält wenige Einträge von erster Hand. Pergament. 58×39 cm. 57 Bl. Pfarrarchiv. (Teildruck in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte IV, S. 161.)
- Sisikon, gehörte bis 1387 zu Altdorf. Jahrzeitbuch von 1748 durch Pfarrer Johann Konrad Rupp. Papierband. Pfarrarchiv.
- Spiringen, gehörte bis 1591 zu Bürglen. 1515 durch Fr. Jakob von Aegeri (?), mit Einträgen aus dem 13./14. Jahrh. und folg.
- Unterschächen, gehörte bis 1687 zu Spiringen. 1680 durch Kaplan Hieronymus Arnold. Papierband. Pfarrarchiv.
- Wassen (gehörte bis 1439 zu Silenen). Zwischen 1516 und 1527. Depositum im Staatsarchiv.
- Ueber das Urner Schlachtenjahrzeit siehe Dr. E. Wymann, Das Schlachtenjahrzeit von Uri 1916.

Kanton Schwyz.

- Alptal (gehörte bis 1805 zu Schwyz). Jahrzeitbuch von 1840 im Pfarrarchiv.
- Altendorf (10. Jahrh.?). 1493. Pergament. 41,5×30,5 cm. 166 S. Pfarrarchiv.
- Arth (13./14. Jahrh.). 1640 erneuert; doch gehen nur wenige Einträge ins 15. Jahrh. zurück. Pergament. 49,5×33 cm. 348 S. Pfarrarchiv.
- Einsiedeln (10. Jahrh.). 1572 (Erneuerung eines 1490 angelegten; enthält aber wenige Einträge aus dem 15. Jahrh.). Papierband. Unpaginiert. Stiftsarchiv (Sig. A. EE 1).
- Feusisberg (bis 1493 bei Freienbach). 1747 erneuert; doch wenig Einträge aus dem 17. Jahrh. Papierband. Pfarrarchiv.
- Freienbach (1308 von der Ufnau abgetrennt). 1435. Pergament. 38,2 × 27 cm. Bl. Es fehlen: 1. I.—3. III., 9.—21. und 27.—31. XII. Stiftsarchiv Einsiedeln (Sig. B. BA 1).
- Galgenen (1275). c. 1477 erneuert. Pergament. 35×28,5 cm. 27 Bl. Pfarrarchiv (Nr. 1).
- Gersau (1179). 1595 durch Pfarrer Leodegar Aziger erneuert. Pergament. 33,7×23 cm. 23 Bl. Fehlt 17.—31. XII. Pfarrarchiv.
- Illgau, gehörte bis 1676 zu Muotathal. 1697 erneuert, z. T. auf Pergament. Pfarrarchiv.

- Ingenbohl, gehörte bis 1618 zu Schwyz. Jahrzeitbuch von 1693 im Pfarrarchiv.
- Innerthal, gehörte bis 1568 zu Tuggen. 1646 erneuert. Pfarrarchiv.
- Küßnacht (1036). 1639 erneuert durch Nikolaus Diedenheim, Fürstl. Murbachschen Stadtschreiber. (Wenig Einträge aus dem 15. Jahrhundert.) Papierband. 31×19 cm. 362 Bl. Pfarrarchiv.
- Lachen (bis 1520 bei Altendorf). c. 1570. Die meisten Einträge stammen aus dem 17. und 18. Jahrh. Pergament. 35,2×28,2 cm. 219 Bl. (und 72 Papierbl. von 1780.) Pfarrarchiv.
- Lauerz, gehörte bis 1581 zu Schwyz. Buch aus dem Anfang des 18. Jahrh. Pfarrarchiv.
- Morschach (gehörte bis 1302 zu Schwyz). 1500 erneuert. Pergament. 39,5×27,5 cm. 32 Bl. Es fehlen 1. I.—6. III., 17. V.—6. VI. und 12.—22. VII. Kopie aus dem Anfang des 18. Jahrh. Pfarrarchiv.
- Muotatal (1243). 1567 durch Beat Rippel und Schulmeister Hegerli aus Luzern erneuert. Pergament. 37×25,5 cm. 99 Bl. Es fehlt 1.—4. IX. Pfarrarchiv.
- Nuolen (1036). Nichts auffindbar.
- Oberiberg (1350). 1650 (ein älteres von 1572 verloren). Nichts über das 16. Jahrh. hinaus. Pfarrarchiv. Gedruckt in Mitteilungen des Histor. Verein des Kantons Schwyz XI. S. 1—80.
- Reichenburg (gehörte bis 1498 zu Tuggen). Es findet sich erst von 1824 ein JB. Pfarrarchiv.
- Riemenstalden (gehörte bis 1804 zu Morschach). JB aus dem Ende des 18. Jahrh. Pfarrarchiv.
- Rothenthurm (gehörte bis 1776 zu Sattel). JB aus dem 19. Jahrh. im Pfarrarchiv.
- Sattel (gehörte bis 1402 zu Steinen). 1606 erneuert durch Landschreiber Andreas Wispel von Schwyz. Pergament. 41,5×28,5 cm. 127 Bl. Viele Einträge aus dem 15. und 16. Jahrh. Pfarrarchiv.
- Schübelbach (bis 1536 bei Tuggen). 1761 erneuert, ohne ältere Einträge. Pfarrarchiv.
- Schwyz (1121). c. 1582 erneuert durch Landammann Kaspar Ab Yberg. Papierband. 42,5×29 cm. 610 S. Pfarrarchiv. (Teildruck von M. Waser in Mitteil. des Hist. Vereins des Kts. Schwyz, XI, Anhang.)
- Siebnen, gehörte bis 1536 zu Tuggen, dann bis 1929 zu Schübelbach.
- Steinen (1125). 1529 durch Landschreiber Balth. Stapfer von Schwyz erneuert. Die meisten Einträge aus dem 15. Jahrh. Pergament.

- 38×28 cm. 147 foliierte und 13 nicht gezählte Bl. Pfarrarchiv. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 29, S. 361 und von M. Ochsner in Mitteilungen des Histor. Vereins des Kantons Schwyz 1937.)
Frauenkloster in der Au. 1606, im Frauenkloster St. Peter in Schwyz. (Ohne Bedeutung.)
- Steinerberg, gehörte bis 1646 zu Steinen. Das alte JB ist verloren, ein neueres aus dem 18. Jahrh. erwähnt eine Stiftung von 1578. Pfarrarchiv.
- Seewen, gehört zu Schwyz. Jahrzeitrottel von 1622. Jahrzeitbuch ohne Datum. Pfarrarchiv.
- Tuggen (IX. Jahrh.). Zwei Bücher von c. 1490—98. Pergament. 35,5 × 25 resp. 38×28 cm. 57 resp. 88 Bl. Im 1. fehlen 2 Blätter mit den Einträgen vom 7. XI. an, im 2. 8 Blätter, doch finden sich hier die Einträge vom 7. XI.—15. XII. Nur die Verteilung der Stiftungen auf die einzelnen Tage ist verschieden. Pfarrarchiv. (Teildruck von P. J. Landolt in Gfr. 25, S. 121.)
- Ufnau (X. Jahrh.). 1415 erneuert. Pergament. 40,5×28 cm. 33 Bl. Stiftsarchiv Einsiedeln (Sig. B. N 1).
- Vorderthal, gehörte bis 1816 zu Innerthal.
- Wangen (844). Auszug aus dem alten Jahrzeitbuch von 1419 auf zwei gefalteten Pergamentblättern. 41×23 cm. Jahrzeitbuch erneuert im Anfang des 17. Jahrh. Papierband. 40,2×27,4 cm. 177 Bl. Es fehlen 1.—18. L., die sich aber in einer Kopie von 1759 finden. Pfarrarchiv.
- Wollerau, gehörte kirchlich zu Richterswil und Freienbach, wurde 1536 eigene Pfarrei. Jahrzeitbücher von 1824 und 1866 im Pfarrarchiv.

Kanton Unterwalden (Obwalden).

- Alpnach (1036). 1612 erneuert durch Mathias Wyß aus Zürich. Pergament. 31×22,5 cm. 54 Bl. Depositum im Museum Sarnen.
- Engelberg (1120). Frauenkloster. 1. Nekrolog 1345 durch Rudolf von Schönenwert geschrieben. Pergament. 31,5×21,5 cm. 53 Bl. Stiftsbibliothek Engelberg. Mscr. 26.
2. Nekrolog nach 1462 geschrieben. Pergament. 38×26,4 cm. 49 Bl. Stiftsbibliothek Engelberg. Mscr. 10. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 26, S. 245.)
3. Sterbe- und Jahrzeitbuch des Klosters und Tales von Engelberg, 1491 durch P. Kasp. Groß angelegt. Pergament. 37,5×29,4 cm. 47 Bl. Stiftsbibliothek Engelberg. Mscr. 11.

Giswil (1275). 1565 durch Urban Müller, den Glaser in Sarnen, erneuert. Pergament. 33,3×23,5 cm. 97 Bl. Schlachtjahrzeit im Firmbuch von 1635 durch Pfarrer Nikolaus Wanner nach dem Sachsler Exemplar geschrieben. Pfarrarchiv.

Kerns (1173). Nichts altes vorhanden.

Lungern (1275). 1600. Papierband. Nichts über das 16. Jahrh. hinaus. Schlachtjahrzeit in einem Papierband (19,5×16 cm). Kopie nach dem Sachsler Exemplar. Pfarrarchiv.

Sachsln (1173). 1550 erneuert nach einem alten, das zwischen 1625 und 1647 verloren ging (ein Fragment davon fand Dr. Diethelm im Weißen Buch in Sarnen). Pergament. 32×22 cm. 57 Bl. Album Benefactorum von 1488 (vergl. Durrer, Bruder Klaus I, S. 459). Schlachtenjahrzeit von Joachim Eichhorn erhalten in Lungern und Giswil. Pfarrarchiv.

Sarnen (1036). Vom ältesten Jahrzeitbuch nur ein Fragment erhalten (14. Jahrh.). Veröffentlicht von P. Martin Kiem in Gfr. 21, S. 187. Pfarrarchiv. Jahrzeitbuch von c. 1525. Pergament. 51,5×35,5 cm. 55 Bl. Enthält wenig älteres. Pfarrarchiv resp. Depositum in der Gemeindeganzlei. Schlachtenjahrzeit aus dem Ende des 16. Jahrh. Papierband. 19,5×16 cm. 49 Bl. Pfarrarchiv.

Kanton Unterwalden (Nidwalden).

Beckenried, gehörte bis 1638 zu Buochs. JB aus dem 19. Jahrh.

Buochs (1157). 1798 alles verbrannt. JB aus dem 19. Jahrh.

Dallenwil, bis 1923 bei Stans.

Emmetten, bis 1615 bei Beckenried. 1560. Pergament. 53×35 cm. Pfarrarchiv. Das Schlachtenjahrzeit von 1560 veröffentlicht von F. J. Joller in „Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens“. VII. Heft. 1890. S. 14—49.

Ennetbürgen, bis 1881 bei Buochs.

Hergiswil, bis 1621 bei Stans. 1831. Papierband. Pfarrarchiv.

Stans (1083). 1621 durch Landschreiber Bartholomäus Odermatt erneuert. Pergament. 34×23 cm. 122 Bl. Pfarrarchiv.

Wolfenschießen (1277 bis 1465 bei Stans). 1596 durch Melchior Lussy erneuert nach einem von Johann Schriber von Engelberg im 15. Jahrh. angelegten. Pergament. 39,5×27 cm. 55 Bl. Pfarrarchiv.

Kanton Luzern.

- Adligenswil (1210; bis 1861 bei Luzern). JB von c. 1700 im Pfarrarchiv. Auszug aus einem ältern in Cysats Collectaneen, Bürgerbibliothek Luzern.
- Aesch (893). 1563 durch den Prior und Statthalter Oswald Elsner in Hohenrain erneuert. Pergament. 33,6×21,5 cm. 33 Bl. Pfarrarchiv.
- Altishofen (1180). c. 1500 erneuert. Pergament. 37,5×26 cm. 60 Bl. Es fehlen die Einträge vom 3.—8. VI.; 1.—6. VIII.; 22.—27. XII. Pfarrarchiv.
- Ballwil (1327; von 1454 bis 1678 bei Hochdorf). 1646 erneuert, aber ohne ältere Einträge. Pfarrarchiv.
- Beromünster, Kollegiatstift (10. Jahrh.). 1. c. 1329. Pergament. 39,5 × 27,5 cm, 82 Bl. Stiftsarchiv (Nr. 599). 2. Mitte des 15. Jahrh. Pergament. 37,5×26 cm. 200 Bl. Stiftsarchiv (Nr. 600). (Teildruck durch J. Herzog in Gfr. 5, S. 83—157. Baumann, Monumenta Germaniae, Necrologia I, S. 346-56.) Pfarrei. 1549 durch Amtsschreiber Leodegar Schinbein. Pergament. 34,3 × 28,7 cm. 42 Bl. Beigebunden ein Jahrzeitbuch von 1689 auf Papier. Stiftsarchiv.
- Buchrain (1182). c. 1480. Pergament. 36×25,2 cm. 32 Bl. Pfarrarchiv.
- Büron (1130). c. 1450. Pergament. 34,8 × 23,3 cm. 51 Bl. Staatsarchiv Luzern. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 15, S. 269.)
- Buttisholz (1036). c. 1496; vielleicht von Pfarrer Johann Egerer aus Nürnberg. Pergament. 39,5×26,5 cm. 43 Bl. Pfarrarchiv (Sign. P Mscr. II, 1, Nr. 1). (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 25, S. 74.)
- Dagmersellen (gehörte bis 1810 zu Altishofen). Jahrzeitbuch von 1819 im Pfarrarchiv.
- Doppleschwand (1275). 1600 erneuert. Pergament. 31,3×24,5 cm. 31 Bl. Pfarrarchiv.
- Ebikon (893; bis 1875 bei Luzern). 1424. Pergament. 32,8×24,5 cm. 60 Bl. Es fehlen die Einträge vom 7.—12. I.; 19.—24. I.; 18.—23. II.; 2.—7. III.; 12.—17. VII. Staatsarchiv Luzern. 2. 1528. Zusammengebunden mit einem von St. Leodegar am Hof (s. d.) Staatsarchiv Luzern.
- Egolzwil, gehörte bis 1883 zu Altishofen.
- Eich (1106). 1521 erneuert. Pergament. 39,5×29 cm. 45 Bl. Pfarrarchiv.
- Emmen (840). c. 1555. Pergament. 42×32 cm. 18 Bl. Es fehlen: 1. bis 24. I.; 15. II.—5. III.; 16. III.—6. IX. Pfarrarchiv.
- Entlebuch (1139). c. 1492. Pergament. 40×29,7 cm. 50 Bl. Pfarrarchiv.
- Eschenbach (893). c. 1560. Pergament. 35×27 cm. 40 Bl. Pfarrarchiv.

- Escholzmatt (1139). c. 1513. Pergament. 52,8×34,7 cm. 49 Bl. Pfarrarchiv.
- Ettiswil (1076). 1496. Pergament. 52×35 cm. 49 Bl. Pfarrarchiv.
- Flühli, bis 1781 bei Schüpfheim.
- Geiß (c. 1300). 1499. Pergament. 29×20,5 cm. 49 Bl. Pfarrarchiv. (Teildruck von J. Bölsterli in Gfr. 22, S. 209—226.)
- Gerliswil, bis 1923 bei Emmen.
- Gettnau, bis 1935 bei Ettiswil.
- Greppen, bis 1799 bei Weggis. Jahrzeitbuch von 1725.
- Großdietwil (1178). 1533 erneuert durch Johannes Tibianus, Schreiber von Beromünster. Pergament. 36×30,5 cm. 68 Bl. Stiftsarchiv Beromünster (Nr. 618).
- Großwangen (893). 1566 erneuert durch Hans Hitzmann, Schreiber und Schulmeister zu Beromünster. Pergament. 36,5×28,3 cm. 70 Bl. Stiftsarchiv Beromünster (Nr. 619).
- Hasle (1236). 1494. Pergament. 39,5×29,5 cm. 39 Bl. Pfarrarchiv.
- Hellbühl, gehörte bis 1864 zu Neuenkirch.
- Hergiswil, gehörte bis 1606 zu Willisau. JB von 1605, doch ohne ältere Einträge. Pfarrarchiv.
- Hildisrieden, gehörte bis 1802 zu Sempach.
- Hitzkirch (1230). Fragment eines Nekrologs der Deutschherrenkommende (20.—28. III. und 21.—28. VIII.) im Gemeindearchiv. Veröffentlicht bei Baumann, Monumenta Germaniae, Necrologia I, S. 440.
JB von 1433. Pergament. 39,5×30 cm. 45 Bl. Es fehlt 25. VI. bis 2. VII. Pfarrarchiv. (Teildruck in M. G. Necrologia I, S. 440. Gfr. 11, S. 92.)
- Hochdorf (1173). 1572 erneuert durch den Unterstadtschreiber Renward Cysat von Luzern. Pergament. 38,5×30 cm. 77 Bl. Pfarrarchiv.
- Hohenrain (1183). Johanniterkommende. JB 1594 erneuert durch Johann Nops, Schreiber des Johanniterhauses. Pergament. 32,5×21,5 cm. 17 Bl., dazu 17 Papierbl. Staatsarchiv Luzern. Auszug aus dem alten JB bei Cysat, Collectaneen. Band 97, A S 244. Bürgerbibliothek Luzern.
- Horw (1231). 1560 erneuert. Pergament. 37,3×30 cm. 51 Bl. Pfarrarchiv.
- Inwil (1145). c. 1550. Pergament. 35×27,5 cm. 60 Bl. Pfarrarchiv.
- Kleinwangen (1236; bis 1807 bei Hohenrain). 1692 erneuert; nur Einträge aus dem 17. Jahrh. Kopie von 1781. Pfarrarchiv.

- Knutwil (13. Jahrh.). c. 1432. Pergament. 35,3 × 26,3 cm. 24 Bl. Staatsarchiv Luzern. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 24, S. 305.) Neues Buch von 1620 im Pfarrarchiv.
- Kriens (1257). 1715, ohne alte Einträge. Pfarrarchiv. Auszug aus dem alten JB bei Cysat, Collectaneen. Bürgerbibliothek Luzern.
- Littau (1178), gehörte bis 1871 zu Luzern. JB von 1445 durch Johann Sittinger, Benediktiner im Hof zu Luzern. Pergament. 33 × 24 cm. 43 Bl. Es fehlen die Einträge vom 21.—28. VIII., 6.—13. IX. und 25. XI.—2. XII. Staatsarchiv Luzern.
- Luthern (1275). Zwischen 1491 und 1497. Pergament. 56 × 37,5 cm. 44 Bl. Es fehlen die Einträge: 25. V.—8. VI.; 25.—31. VIII.; 25. XI. bis 8. XII. und 17.—23. XII. Pfarrarchiv.
- Luzern (700). Benediktinerabtei. 1455 durch Johann Sittinger von Buchs, Benediktiner. Pergament. 39,8 × 29,5 cm. 76 Bl. Stiftsarchiv im Hof. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 4, S. 217.) 2. 1528 durch Thomas Murner, Franziskaner, erneuert (zugleich mit jenem von Ebikon). Papierband. Staatsarchiv Luzern. Ebenda das Schlachtenjahrzeit der Hofkirche aus dem 18. Jahrh. Barfüsserkirche. Das älteste JB hat sich bei Cysat, Collectaneen L fol. 95—100 erhalten; veröffentlicht durch P. X. Weber in Gfr. 72, S. 2. Von 1518. Pergament. 45 × 30,5 cm. 68 Bl. Staatsarchiv Luzern. (Teildruck durch J. Schneller, in Gfr. 13, S. 1.) St. Peterskapelle. „Schlacht jahrzeit Rodel der statt Lucern.“ 1581. Papier. Staatsarchiv.
- Heiliggeistspital (11./12. Jahrh.). c. 1450. Pergament. 34,5 × 20 cm. 41 Bl. Staatsarchiv Luzern (Wohltäterverzeichnis).
- Malters (9. Jahrh.). 1509 erneuert durch Pfarrer Johann Schärer aus Luzern. Pergament. 50 × 35,5 cm. 65 Bl. Pfarrarchiv.
- Marbach, gehörte bis 1524 zu Trub. 1592 durch Kaspar Kappeler, Chorherr zu St. Leodegar in Luzern. Pergament. 35,5 × 30,8 cm. Pfarrarchiv. Auszug aus dem alten JB bei Cysat, Collectaneen. Bürgerbibliothek Luzern. (Nur 16. Jahrh.)
- Meggen (1226). 1655 erneuert durch Pfarrer Johann Jost Weishüsler. Papierband. 36,6 × 20,1 cm. Unpaginiert. Pfarrarchiv. (Nichts über das 16. Jahrh. hinaus.)
- Menzberg, gehörte bis 1910 zu Menznau.
- Menznau (1185). c. 1520. Pergament. 37,7 × 27 cm. 61 Bl. Pfarrarchiv.
- Meierskappel (1306). 1600 erneuert durch den Gültenschreiber Peter Schmid von Zug. Pergament. 40,3 × 26 cm. 61 Bl. Pfarrarchiv.
- Neudorf (893). 1486 durch Johann Dörflinger, Pfründner in Bero-münster, geschrieben. Pergament. 40,4 × 28,2 cm. 44 Bl. Erneuerungen 1625, 1693, 1741, 1849, 1909. Pfarrarchiv.

- Neuenkirch (1259). 1595 durch Schulmeister Johann Schnider in Luzern erneuert. Pergament. 32×27,7 cm. 43 Bl. Pfarrarchiv.
- Nottwil, gehörte zu Sursee, darum nichts älteres da.
- Oberkirch (10./11. Jahrh., gehörte früher zu Sursee). 1681 erneuert (im Doppel). Papierband. 42,6×29 cm. Unpaginiert. (Teildruck von J. Bölsterli in Gfr. 22, S. 65—67.)
- Pfaffnau (850). Anfang des 15. Jahrh. Pergament. 33×22,5 cm. 22 Bl. Es fehlen die Einträge vom 1.—16. IV. und 17.—30. XI. Staatsarchiv Luzern.
- Pfeffikon (1045). 1554 durch Johann Hitzmann, Stadtschreiber in Sursee, geschrieben. Pergament. 34,6×22,5 cm. 41 Bl. Stiftsarchiv Beromünster (Nr. 620).
- Rain, gehörte bis 1806 zu Hochdorf.
- Reiden (1173). Johanniterkommende. 1600 durch Gültenschreiber Johann Eglin in Luzern erneuert. Pergament. 41,5×27,5 cm. 50 Bl. und 23 Papierbl. Pfarrarchiv.
- Reußbühl, gehörte bis 1893 zu Littau.
- Richenthal (1036). 1634 mit wenigen Einträgen aus dem 16. Jahrh. Pfarrarchiv.
- Rickenbach (1230). 1550 erneuert durch Johann Hitzmann, Schreiber zu Beromünster. Pergament. 33,7×26 cm. 59 Bl. Pfarrarchiv.
- Römerswil (1275). Das Jahrzeitbuch von 1652 gilt als verloren. Rottel von 1677. Pfarrarchiv.
- Romoos (1184). 1763. Papierband. Pfarrarchiv.
- Root (13. Jahrh.). 1584 durch Renward Cysat angelegt. Pergament. 48,4×32,5 cm. Neuere von 1795 und 1834. Pfarrarchiv.
- Rothenburg-Rüeggelingen (1108). Das älteste JB aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh. und das 2. aus dem 15. Jahrh. gelten als verloren. Auszug bei Cysat, Collectaneen. Bürgerbibliothek Luzern. (Teildruck bei Zelger, Rothenburg, S. 362.) Das heutige JB stammt aus dem 18. Jahrh. Pfarrarchiv Rothenburg.
- Ruswil (1233). 1488. Pergamentband. 42,2×31,5 cm 95 Bl. Pfarrarchiv. (Teildruck durch J. Bölsterli in Gfr. 17, S. 1—34.)
- St. Urban. Cisterzienserabtei (1148 resp. 1194). Nekrologium von 1390 resp. 1410. Pergamentband. 41×29,5 cm. 78 S. Es fehlen die Einträge vom 13. I.—30. IV.; 1.—3. und 8.—21. IX. Kopien von 1673 und c. 1700 enthalten dafür die Einträge vom 13. I.—5. II. und vom September. Staatsarchiv Luzern. (Teildruck in Monumenta Germaniae, Necrologia I, S. 487—98; Gfr. 16, S. 1—33.)

- Schötz (1178), gehörte bis 1839 z. T. zu Ettiswil, z. T. zu Altishofen.
- Schongau (893). c. 1500. Pergament. 34,4×24,8 cm. 26 Bl. Stiftsarchiv Beromünster (Nr. 616). Kopie von 1715 im Pfarrarchiv.
- Schüpfheim (1147). 1608 durch Jakob Schan von Kaiserslautern, Substitut in Entlebuch, geschrieben. Pergament. 45,5×35 cm. 35 Bl. Pfarrarchiv.
- Schwarzenbach (1173). c. 1490 durch Pfarrer Johann Dörflinger. Pergament. 38,5×28,5 cm. 50 Bl. Stiftsarchiv Beromünster (Nr. 615). Geht zurück auf ein älteres, das 1313 durch den Priester Conrad geschrieben wurde. (Teildruck von J. Schneller in Gfr. 3, S. 195 bis 205.)
- Schwarzenberg, gehörte bis 1834 zu Malters.
- Sempach (1173). 1603 erneuert durch Walther Wannener von Luzern. Pergament. 37×26 cm. 76 Bl. Pfarrarchiv.
- Sursee (1036). 1359. Pergament. 33,5×25 cm. 96 Bl. Stadtarchiv Sursee. (Teildruck von J. Schneller, in Gfr. 18, S. 145—168.)
- Triengen (1180). Zwischen 1424 und 1444. Pergament. 36×25,7 cm. 41 Bl.; es fehlen die Einträge vom 5.—13. III.; 5.—12. IV.; 15. bis 30. V.; 6.—15. VI.; 17.—20. VII.; 25. VII.—5. VIII.; 8.—16. VIII. Pfarrarchiv.
- Udligenswil (1036; gehörte bis 1551 zu Küßnacht). 1586 durch Stadtschreiber Renward Cysat erneuert. Pergament. 31,5×22,5 cm. 39 Bl. Es fehlen die Einträge vom 18.—27. X. Staatsarchiv Luzern.
- Uffikon (893). 1520 durch Pfarrer Joh. Leu. Pergament. 38,2×27 cm. 28 Bl. Pfarrarchiv.
- Ufhusen (13. Jahrh.). JB 1704 erneuert (nichts über 1600 zurück).
- Vitznau, gehörte bis 1799 zu Weggis. JB aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Pfarrarchiv.
- Weggis (998). c. 1500 erneuert. Pergament. 44,3×30,8 cm. 61 Bl. Pfarrarchiv.
- Werthenstein, gehörte bis 1657 zu Ruswil, bis 1808 zu Wolhusen.
- Willisau (13./14. Jahrh.). 1477 durch den Stadtschreiber Heinrich Röber von Kriens geschrieben. Pergament. 56,2×37 cm. 100 Bl. Es fehlen die Einträge vom 29. IV.—2. V. Pfarrarchiv. (Teildruck durch J. Bölsterli in Gfr. 29, S. 166—255.)
Die hl. Blutfründe besitzt ein Jahrzeitbuch von 1568. Pfarrarchiv.
- Winikon (1178; gehörte bis 1527 zu Büron). c. 1527. Pergament. 29,1×18,8 cm. 29 Bl. Beigebunden ist ein zweites von 1630. Pfarrarchiv.

Wolhusen (1070), gehörte bis 1657 zu Ruswil.

Zell (1275). 1605 erneuert. Pergament. 31,2×18,7 cm. 64 Bl. Pfarrarchiv.

Kanton Zug.

Baar (1045). 1544 erneuert. Pergament. 49×35,5 cm. 42 Bl. (Die meisten Einträge aus dem 15. Jahrh.) Pfarrarchiv. Veröffentlicht durch P. Rudolf Henggeler in den „Heimatklängen“, Beilage zu den Zuger Nachrichten, 1938.) Schlachtenjahrzeit 18. Jahrh.

Cham (858). c. 1500 erneuert. Pergament. 59×39,5 cm. 54 Bl. Pfarrarchiv.

Frauenthal. Cisterzienserinnenkloster (1251). Nekrologium von 1623, geschrieben durch Fr. Thomas Schöpferlin von Wettingen. Pergament. 37,6×28 cm. 48 Bl. Klosterarchiv. Fragmente aus dem 15. Jahrh. im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft, Zürich, im Staatsarchiv Zürich.

Menzingen (gehörte bis 1479 zu Baar). 1795 erneuert durch Kaplan Johann Anton Elsener. 2 Bände. Papier. Pfarrarchiv. (Nur wenige Einträge aus dem 16. Jahrh.)

Neuheim, gehörte bis 1515 zu Baar. JB 1509 erneuert durch Heinrich Huber, Stadtschreiber von Diessenhofen. Pergament. 41×29 cm. 50 Bl. Es fehlen die Einträge vom 1.—8. I. Pfarrarchiv.

Oberägeri (1226). 1536 erneuert durch Sebastian Cocytus. Pergament. 49,8×37,5 cm. 68 Bl. Jahrzeitrodel von Pfarrer Vitus Dämon aus Kempten von c. 1480. Pfarrarchiv. Schlachtenjahrzeit von 1634.

Risch (1159). 1598 erneuert durch Peter Schmid von Bamberg, Gültenschreiber in Zug, geht auf ein älteres von 1424 zurück, enthält aber sehr wenig alte Einträge. Pergament. 33,2×29 cm. 67 Bl. 63 Papierbl. Pfarrarchiv.

Steinhausen, gehörte bis 1611 zu Baar. JB von 1615, Papierband. Pfarrarchiv.

Walchwil, gehörte bis 1804 zu Zug. JB von 1618 und 1642 im Pfarrarchiv.

Zug. St. Michael (1336). Zwischen 1465 u. 1476. Pergament. 63×40 cm. 66 Bl. Pfarrarchiv.

St. Oswald (1478). c. 1504. Papierband. 195 S. Pfarrarchiv.

B. Die Jahrzeitbücher in chronologischer Reihenfolge.

1329 Beromünster, Stift	1500 Cham
1345 Engelberg, Frauenkloster	1500 Altishofen
1359 Sursee	1500 Morschach
1390 St. Urban	1500 Schongau
1399 Hitzkirch (Fragment)	1500 Weggis
	1501 Attinghausen
1400 Pfaffnau	1504 Zug, St. Oswald
1410 St. Urban	1509 Malters
1415 Ufnau	1509 Neuheim
1419 Wangen (Fragment)	1513 Escholzmatt
1424 Ebikon	1515 Spiringen
1430 Triengen	1516 Wassen
1432 Knutwil	1518 Isenthal
1433 Hitzkirch	1518 Luzern, Franziskaner
1435 Freienbach	1518 Schattdorf
1445 Littau	1518 Altdorf
1450 Beromünster, Stift	1520 Menznau
1450 Büron	1520 Uffikon
1450 Luzern, Spital	1521 Eich
1455 Luzern, Hof	1523 Silenen
1462 Engelberg, Frauenkloster	1525 Andermatt
1470 Oberägeri, Rodel	1525 Sarnen
1470 Seedorf	1527 Winikon
1476 Zug, St. Michael	1528 Ebikon
1477 Galgenen	1529 Steinen
1477 Willisau	1536 Oberägeri
1480 Buchrain	1544 Baar
1486 Neudorf	1549 Beromünster, Pfarrei
1488 Ruswil	1550 Inwil
1490 Schwarzenbach	1550 Rickenbach
1490 Tuggen	1550 Sachseln
1491 Engelberg, Pfarrei	1553 Großdietwil
1492 Entlebuch	1554 Pfeffikon
1493 Altendorf	1555 Emmen
1494 Hasle	1560 Eschenbach
1496 Buttisholz	1560 Horw
1496 Ettiswil	1563 Aesch
1496 Luthern	1565 Giswil
1499 Geiß	1566 Großwangen

- 1567 Muotatal
1568 Emmetten
1570 Lachen
1572 Einsiedeln
1572 Hochdorf
1573 Bürglen
1582 Schwyz
1584 Root
1586 Udligenswil
1594 Hohenrain
1595 Gersau
1595 Neuenkirch
1596 Wolfenschießen
1598 Risch
1599 Erstfeld
1599 Marbach
- 1600 Doppleschwand
1600 Lungern
1600 Meierskappel
1600 Reiden
1603 Sempach
1605 Hergiswil
1605 Zell
1606 Sattel
1608 Schüpheim
1612 Alpnach
1615 Seedorf
1615 Steinhausen
- 1618 Walchwil
1621 Stans
1623 Frauenthal
1626 Seelisberg
1634 Richenthal
1639 Küßnacht
1640 Arth
1646 Ballwil
1646 Innerthal
1650 Oberiberg
1652 Römerswil
1655 Meggen
1670 Flüelen
1680 Unterschächen
1681 Oberkirch
1692 Kleinwangen
1693 Ingenbohl
1697 Illgau
- 1700 Adligenswil
1709 Bauen
1714 Unterägeri
1715 Kriens
1725 Greppen
1747 Feusisberg
1748 Sisikon
1763 Romoos
1795 Menzingen